

FRÜHLING | 2021

Die Daseinsgewerkschaft.
Mitgliedermagazin

younited



Menschen in der Krise



RECHTSBERATUNG

Für die Mitglieder der Landesgruppe Wien bietet younion _ Die Daseinsgewerkschaft Rechtsberatung in allen dienst- und besoldungsrechtlichen Fragen wie folgt an.

Jeden Montag, Dienstag und Mittwoch
von 16.30 bis 18.00 Uhr



**Aufgrund der Corona-Krise bis auf Weiteres nur
gegen Voranmeldung (bitte bis 16.00 Uhr)
unter +43 1 313 16-83650**



(in den Sommerferien jeden Montag und Mittwoch,
nicht in den sonstigen Schulferien)

in der Zentrale, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock.

Für die Mitglieder der Hauptgruppe VIII (ehem. KMSfB) bietet younion _ Die Daseinsgewerkschaft in allen arbeitsrechtlichen Fragen Rechtsberatung zu bestimmten Terminen an.
Bitte um Terminvereinbarung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83861.

Lohnsteuerberatung

in der Zentrale der younion

(1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock):

Jeden Montag (außer in den Schulferien) von 16.30 bis 18.00 Uhr,

!! gegen Voranmeldung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83650. !!

Pensionsberatung

in der Zentrale der younion

(1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock),

sowie in der Außenstelle des Infocenters

(1030 Wien, Rosa-Fischer-Gasse 2):

Jeden Donnerstag (außer in den Schulferien) von 16.00 bis 18.00 Uhr,
gegen Voranmeldung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83650.

**Die Mitglieder der übrigen Bundesländer ersuchen wir um
Kontaktaufnahme mit der zuständigen Landesgruppe.**



INFOCENTER

Infocenter Zentrale

1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11

Infocenter Aussenstelle

1030 Wien, Rosa-Fischer-Gasse 2

Öffnungszeiten

Montag, Mittwoch und Donnerstag	von 8.00–16.00 Uhr
Dienstag	von 8.00–17.00 Uhr
Freitag	von 8.00–14.00 Uhr

Schulferien

Montag bis Donnerstag	von 8.00–16.00 Uhr
Freitag	von 8.00–14.00 Uhr

Kontakt

Tel.: +43 1 313 16-83720 bis 83724 und 83728
Fax: +43 1 313 16-99-83720
E-Mail: infocenter@younion.at
Web: www.younion.at

Service/Leistungen

Hier ein kleiner Überblick über die Tätigkeiten im Infocenter der younion für unsere Mitglieder:

- Wir nehmen gerne Ihre Mitgliedsanmeldung entgegen
- Erhalten Sie Informationen zu Urlaubsangeboten von Hotel Grimmingblick, Vitalhotel Styria, Appartements Bad Kleinkirchheim, „Grand Tours“ und „Sowegeno“
- Im Infocenter erhalten Sie Ihre neue Mitgliedskarte
- Bei uns können Sie für die Solidaritäts-Unterstützungen einreichen
- Holen Sie sich im Infocenter die Karten für diverse Kultur-Vorstellungen
- Sie können bei uns Ihren Mitgliedsbeitrag einzahlen
- Sie erhalten bei uns vergünstigte Parkkarten für den Mazur Parkplatz und die Parkhäuser 3 + 4 am Flughafen Wien-Schwechat
- Bei uns können Sie Ihr Passwort für das Log-In auf der younion-Homepage zurücksetzen lassen

u.v.m.

IMPRESSUM

Herausgeber: younion _ Die Daseinsgewerkschaft; 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11

Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. 01/662 32 96, Fax 01/662 32 96 - 39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, Web: www.oegbverlag.at, UID: ATU 55591005, FN 2267691

Hersteller: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, 7201 Neudörfel; Verlagsort: 1020 Wien, Herstellungsort: 7201 Neudörfel

Redaktion: 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11; Chefredakteur: Ronald Pötzl; Redaktion: Christian Meidlinger, Michael Novak, Marcus Eibensteiner; Layout/Grafik: Rainer Müllauer

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

DVR-Nr. 0046655 | ZVR 576 439 352

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz unter: www.younion.at/offenlegung

Wir brauchen Planbarkeit und Verbindlichkeit

Die MitarbeiterInnen in den Kommunen leisten seit mehr als zwölf Monaten Großartiges. Egal ob Ver- und Entsorgung, Nahverkehr, Verwaltung, Bauhöfe, technische Abteilungen, Kindergärten oder Sozial- und Gesundheitseinrichtungen – die Republik funktioniert dank der Gemeindebediensteten.

Leider trägt die Bundesregierung gar nichts zum Funktionieren bei.

- Niemand versteht, dass Impfwillige der kritischen, öffentlichen Infrastruktur plötzlich erst in der dritten Gruppe an die Reihe kommen sollen. Zwölf Monate waren sie rund um die Uhr da, das ist jetzt der Dank dafür?
- Niemand versteht, dass die Gemeinden nicht mit ausreichenden Finanzmitteln ausgestattet werden. 2,5 Milliarden Euro (ohne Wien) fehlen in den Gemeindekassen. Wie da die regionale Wirtschaft angekurbelt werden soll, bleibt im Verborgenen. Das bisher zur Verfügung gestellte Geld ist an hohe Auflagen gebunden, eigene Rücklagen für Investitionen müssen vorhanden sein, bzw. handelt es sich um rückzahlungspflichtige Vorauszahlungen. Bis zu 6.000 Arbeitsplätze (laut KDZ) in Gemeinden sind gefährdet. Wie da Bäder, Sozialeinrichtungen, Kindergärten, Bauhöfe oder aber auch die freiwillige Feu-

erwehr funktionieren und unterstützt werden sollen, ist unklar. Die Zahl der Abgangsgemeinden wird sich dramatisch erhöhen, von derzeit rund 300 auf bis zu 900!

- Niemand versteht, dass Österreich mittels Aufbau- und Resilienzplan der EU rund 3,3 Milliarden Euro zur Verfügung stehen würden, aber unsere Bundesregierung scheinbar unfähig ist, Geld abzuholen. Laut EU-Kommission muss eine Einbindung der Sozialpartner in die Erarbeitung des nationalen Planes erfolgen. Ebenso ist ausdrücklich festgehalten, dass entsprechende Maßnahmen in Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern zu erstellen sind. Die Einrichtung einer Mailbox erfüllt diese Vorgaben jedenfalls nicht. Maßnahmen für den Arbeitsmarkt, wie eine echte Implacemestiftung, ein Programm zur Jugendbeschäftigung, Maßnahmen gegen Langzeitarbeitslosigkeit, ein spezielles Programm für Frauen oder die Erhöhung des Arbeitslosengeldes könnten damit finanziert werden. Ebenso möglich wäre ein Digitalisierungsschub in der Bildung oder die längst überfällige Förderung von Investitionen in der Daseinsvorsorge. Auch Programme für Gesundheit oder Elementarpädagogik sind förderbar.

foto: Michael Liebert



Christian Meidlinger
Vorsitzender
der younited

- Niemand versteht, dass die Bundesregierung einen „Beirat für Elementarpädagogik“ gründet, ohne die Betroffenen einzubeziehen.
- Niemand versteht, dass eine Taskforce Jugendbeschäftigung ins Leben gerufen wird, ohne die LehrungsvertreterInnen mitgestalten zu lassen.
- Niemand versteht, dass es nach wie vor keinen Plan für Kultur und Sport gibt, obwohl Kulturbetriebe und Sportvereine ausreichende – und in der Vergangenheit auch erfolgreiche – Präventionskonzepte vorgelegt haben.

Die Bundesregierung ist in den vergangenen Tagen mit sich selbst und gegenseitigen Vorwürfen beschäftigt, die Gemeindebediensteten, die Kulturschaffenden und die SportlerInnen erwarten sich Antworten. Sie hätten sie sich längst verdient.

Ihr

Christian Meidlinger

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag unseren verdienten Funktionärinnen und Funktionären

Wolfgang Jelinek

40. Geburtstag, 19.1.1981

Ing. Hannes Mattersdorfer

50. Geburtstag, 8.1.1971

Sascha Nader

50. Geburtstag, 10.2.1971

Mag. Michael Rovina

50. Geburtstag, 13.3.1971

Ing. Franz Liposchek

60. Geburtstag, 13.1.1961

Kurt Obermüller, MAS

60. Geburtstag, 15.3.1961

Helmut Jäger

70. Geburtstag, 27.2.1951

KommR. Reg.-Rat. OAR

Eduard Aschenbrenner

70. Geburtstag, 19.3.1951

Peter Haunschmidt

75. Geburtstag, 8.3.1946

Mag. Gerhard Schedl

80. Geburtstag, 3.3.1941

I N H A L T

Wo sind die Lehrstellen? Seiten 5–7

Der Lehrberuf der MaskenbildnerIn ist in Österreich erst drei Jahre jung. Jetzt droht ihm ein frühes Ende.

Die Kunst des Grauens Seiten 8–9

Schwerpunkt Kunst und Kultur, Teil 2: Ein Kommentar zur Lage am Theater.

Titelstory

Menschen in der Krise Seiten 11–16

Mut, Verzweiflung, Zuversicht. Wie Menschen mit der Pandemie umgehen und gegen die Folgen der Lockdowns kämpfen. Ein Blick über den Tellerrand.

Wir kommen da durch! Seiten 17–20

Auch Corona währt nicht ewig: Wie Europa seine größten Krisen bisher gemeistert hat.

Frauen am Wort Seite 21

Starke Frauen vor den Vorhang: Die Rubriken „Arbeitsplatz“, „Familie“ und „Private Initiativen“ warten auf Nominierungen.

Corona von Rechts Seite 22

Warum die Pandemie rechtsradikalem Gedankengut einen perfekten Nährboden liefert.

So geht Homeoffice Seite 23

10 Tipps für das Büro im Lockdown.

„Das dicke Ende kommt noch“ Seiten 24–25

Ein Krisen-Interview: Warum die Auswirkungen von Covid-19 sozial Schwache mit Verzögerung treffen.

Leistungsträgerinnen Seiten 27–29

Frauen kommen im Alltag derzeit doppelt zum Einsatz. Diese Forderungen können Abhilfe schaffen.

Jetzt greift die EU zum Hammer Seiten 30–31

Eine europaweite Renovierungswelle soll Jobs schaffen, Schadstoffausstoß senken und Energiearmut bekämpfen.

Der Wert des Wassers Seite 33

Der Zugang zu Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung sind ein Menschenrecht.

Willkommen in unserem Kreis Seiten 34–35

Gemeinsam erkämpfen wir bessere Arbeitsbedingungen in den Kindergärten und Horten.

Harte Zeiten für Inklusion Seiten 36–37

Durch die fehlende Einbindung von ExpertInnen hat die Bundesregierung das Leben behinderter Menschen zusätzlich verkompliziert.

Das ist doch Stermann!! Seite 42

Von Mäusen und Menschen: Unser Kolumnist muntert coronamüde Mitmenschen auf – durch freundliches Grüßen.

Nein, man gewöhnt sich nicht daran

Die Tage werden länger, das Licht heller. Und manchmal glaubt man doch kurz, das alles ist nur eine Art absurder Traum. Schon ein Jahr soll eine weltweite Epidemie die Menschen in ihre Häuser gescheucht haben? Ein Jahr kaum Besuche beim Stammwirt, kein Kabarettprogramm, keine Feier mit Freunden? Und noch viel schlimmer: 9.000 Tote allein in Österreich?! Die Intensivstationen melden zunehmende Auslastung? Wo sind wir hier – bei „Krieg der Welten“?

Geradezu verstörend ist in solchen Momenten die Erkenntnis, dass das alles wahr ist. Ja, es stimmt. Und Nein, man gewöhnt sich nicht daran. Aber irgendwie stolz macht einen dann

„Stolz macht einen die Erkenntnis, wie widerstandsfähig, anpassungsfähig, mutig und voller Ideen die Menschen sind.“

doch die Erkenntnis, wie unglaublich widerstandsfähig, anpassungsfähig, mutig und voller Ideen die Menschen in der Krise sind.

In dieser Ausgabe schauen wir nicht nur auf unser Kerngebiet, sondern möglichst weit darüber hinaus. Wie gehen Menschen mit der Krise um? Was bedrückt sie, motiviert sie, ärgert sie, macht sie froh? Das Ergebnis dieser Rundschau finden Sie ab Seite 11. Auf Feedback und Kommentare freuen wir uns unter presse@younion.at.

In der Hoffnung, nicht als geschmacklos kritisiert zu werden, sei zum Abschluss folgender Hinweis gestattet: Dass allein in Großbritannien wegen der geschlossenen Pubs rund 50 Millionen Liter Bier vernichtet werden mussten, trifft mitten ins Herz. Trotzdem viel Vergnügen mit der Frühlingausgabe von younited!



Foto: Harri Mannsberger

Ronald Pötzl
Chefredakteur

Im Freizeitteil unseres Magazins gestatten wir uns mutigen Optimismus: Die Angebote gehen von einer näheren Zukunft ohne Lockdowns aus. Hoffen wir gemeinsam das Beste!

Einmal öfter sucht man in unserem Mitgliedermagazin vergeblich nach dem Theaterprogramm. Die Lage auf den heimischen Bühnen ist zu unsicher. Meist beschränkt sich der Betrieb auf Proben und Vorbereitung. Der angespannten Situation tragen wir mit einem Schwerpunkt zur Lage der Kunst- und Kulturschaffenden Rechnung (ab Seite 5).

Ein kleiner Trost: Immerhin hat so die Ankündigung unserer beliebten „Starcamps“ für fußballbegeisterte Jugendliche einen schönen Platz gefunden (Seite 43).

Die Masken dürfen nicht fallen!

Der Lehrberuf der MaskenbildnerIn ist erst drei Jahre jung. Jetzt droht er zu stolpern.



foto: Robert Rubak

Wer schminken, verkleiden, verfremden wollte, hatte es wirklich nicht leicht. In Österreich war der Lehrberuf MaskenbildnerIn bis zum Jahr 2018 unbekannt. Ein neues Berufsbild, ausverhandelt zwischen den Sozialpartnern, brachte die Hoffnung

auf eine gute und spannende Ausbildung im Kulturbereich (siehe auch Kommentar ab Seite 8).

„Egal, ob es das Gestalten von Perücken, Bärten, verschiedenen Verletzungen aus Silikon oder etwas aus der Gipsküche ist: Im Theater zu arbeiten

bedeutet, der Kreativität freien Lauf lassen zu dürfen und seinen persönlichen Beitrag für die Dramatik auf der Bühne zu leisten“, zeigt sich Alina Gundacker, Lehrling im Wiener Theater in der Josefstadt, von ihrem Beruf begeistert.

Alina Gundacker,
Nachwuchs-
Maskenbildnerin im
Wiener Theater in der
Josefstadt beim
Gestalten einer Perücke.

Bis zur Schaffung des
neuen Berufsbilds im
Jahr 2018 mussten
Jugendliche für die Aus-
bildung nach Deutsch-
land ausweichen oder
den Umweg über eine
heimische Friseurlehre
mit Zusatzkursen
nehmen.



foto: Robert Rubak

Alina ist eine der ersten Auszubilden-
den im noch immer recht neuen Beruf
MaskenbildnerIn. Immer mehr Freun-
de und Bekannte interessieren sich
für die Lehrausbildung in der Maske.

zender der younion-Sektion Technik
in Veranstaltungsbetrieben: „In dem
Theaterunternehmen, in dem ich seit
1984 tätig sein darf, ist es möglich, mit
einer fundierten Ausbildung Karriere
zu machen. Sei es als Beleuchtungs-
meister oder Abteilungsleiter. Entwe-
der über eine durchgängige Beschäfti-
gung im Betrieb oder über den Umweg
nach Beendigung der Lehre Erfahrung
zu sammeln und zurückzukehren.“
Auch in anderen Theatern gibt es ähn-
liche Erfolgsmodelle durch die Lehre
VeranstaltungstechnikerIn. Helmut
Sauer: „Ob es in Zukunft Gleiches für
den Lehrberuf Maske zu vermehren
gibt, hängt nicht zuletzt davon ab, ob
die Theater gewillt sind, Lehrstellen
anzubieten.“

Schummelei bei den Verträgen

Die Schaffung des neuen Lehrberu-
fes hat für interessierte Jugendliche,
die bisher für ihre Ausbildung nach
Deutschland ausweichen oder den
Umweg über eine heimische Friseur-
lehre mit Zusatzkursen nehmen muss-
ten, ein helles Licht entzündet. Jetzt
droht es zu einem trügerischen Schein
zu verkümmern. Nicht nur, dass zu
wenige Theater ihr Ausbildungsan-
gebot erweitern wollen, auch bei den
Verträgen wird immer wieder gerne



foto: Robert Rubak

Interview mit Thomas Dürrer, Vor-
sitzender-Stellvertreter der HG VIII

„Ein Viertel wird das beruflich nicht überleben“

**younited: Die Bundesregierung hat den
KünstlerInnen ausreichende Hilfe zuge-
sagt. Hat das gehalten?**

Thomas Dürrer: Besonders am Anfang
hat es große Probleme gegeben. Vor al-
lem beim Wirtschaftskammerfonds, wo
die Regierung ausgelagert hat. Da gab
es Mindestzahlungen von 500 Euro, wo
KünstlerInnen gesagt haben, das hilft
mir für die nächsten zwei Wochen – und
was mach ich danach? Auf Druck, auch
von unserer Seite, wurde dann ab März
2020 mehr gemacht. Ich würde sagen,
dass wir bei den wirklich angekomme-
nen Geldern bei etwa 75 Prozent stehen.

**younited: Und das Viertel der Betroffe-
nen, bei denen nichts angekommen ist?**

Ich fürchte, fast alle von ihnen werden
das beruflich nicht überleben. Der Ver-
anstalter darf nicht veranstalten und der
Freischaffende kann nicht spielen. Beide
Seiten sind aufgeschmissen.

**younited: Könnte der Kunstbereich über
Nacht wieder losstarten?**

Thomas Dürrer: Die Kleineren schon,
die warten nur auf den Startschuss. Die
großen Häuser brauchen eine Vorlaufzeit
von rund vier Wochen, auch wenn sie die
Stücke schon in der Retorte haben.

geschummelt. Wie das in der Pra-
xis abläuft, erzählt uns Johann Stütz,
Betriebsrat und Fachgruppenvorsit-
zender der Technik – Bundesländer:
„In den Theaterbetrieben gibt es eine
große Zurückhaltung bei der Wissens-
weitergabe in der Lehrausbildung.
Nicht nur im Bereich der Veranstal-

foto: Benjamin Sauer



„Die Zukunft hängt davon ab, ob genügend Lehrstellen
angeboten werden“, Betriebsrat Helmut Sauer.

Mit einem großen Handicap: Viele
Theaterbetriebe weigern sich, ihr Aus-
bildungsangebot auszuweiten und da-
mit mehr Jugendlichen eine Chance
auf eine Zukunft in Theaterprodukti-
onen, Film und Fernsehen zu geben.

Ohne Lehrstellen kein Nachwuchs

Wie wichtig die Pflege von Nachwuchs
ist, weiß ein alter Hase in der Branche.
Helmut Sauer, Betriebsrat und Vorsit-

tungstechnik, sondern vor allem im neuen Lehrberuf des Maskenbildners. Viele MaskenbildnerInnen wurden mit einem Künstlervertrag anstelle eines Technikvertrags angestellt – obwohl die Theater laut Kollektivvertrag dazu verpflichtet wären.“

foto: K. Maier



Betriebsrat Johann Stütz kennt die Schummeleien vieler Theater bei der Vergabe von Verträgen.

Warum ist das so? „Im Technikvertrag sind die Arbeitszeiten klar geregelt und somit kann auch ein Lehrling besser integriert werden, was für eine qualitative Lehrausbildung zwingend erforderlich ist. Es fehlt aber auch am kulturellen Selbstverständnis zur bereitwilligen Wissensweitergabe, wie es in anderen Sektoren wie in Gewerbe oder Industrie gelebte Praxis ist. Viele Fachkräfte in der Maske haben sich in der Vergangenheit ihr Wissen als Autodidakten angeeignet. Jetzt beginnt auch in diesem Berufsbild eine Facharbeiterausbildung im herkömmlichen Sinn. Ich hoffe auf positive Veränderungen und lade die erfahrenen Fachkräfte ein, den Weg für die nächste Generation gemeinsam zu gestalten.“

Ohne klare Ziele wenig Motivation

Aber es fehlt nicht nur im direkten Umfeld, sondern auch in der Hierarchie der technischen Leitungen und Theaterleitungen. Wenn es keine Vorgaben zur Ausbildung gibt oder ein Lehrplatz als Kostenfaktor gesehen wird, kann sich keine positive Grundhaltung zur Facharbeiterausbildung im Betrieb entwickeln. Diese mangelnden Zielvorgaben bei den vorge-

foto: Robert Rubak



Absoluter Schminkeprofi zu werden, ist ein praktischer Nebeneffekt der Ausbildung. Neben der Zeit im Lehrbetrieb verbringen die Lehrlinge etwa 20 Prozent der Zeit in der Berufsschule. Die Lehre dauert drei Jahre.

Weitere Infos zur Ausbildung im Internet: tinyurl.com/2k7bx56y

sehenen LehrausbildnerInnen ist laut Johann Stütz ein weiterer Auslöser dafür, dass es zwar einen spannenden und wichtigen neuen Lehrberuf gibt, aber bei weitem zu wenige Jugendliche darin ausgebildet werden.

Sein oder Nichtsein?

Die ExpertInnen sind sich einig: In ihrem eigenen Interesse müssen Theaterbetriebe ihrer Ausbildungsver-

antwortung gerecht werden. Ohne MaskenbildnerInnen und VeranstaltungstechnikerInnen fehlen Fachkräfte in den Aufführungsstätten. Bei den österreichischen TheaterdirektorInnen liegt daher viel Verantwortung für die Erhaltung des kulturellen Lebens für die kommenden Generationen. Wie schon Prinz Hamlet bei Shakespeare grübelt: Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.



foto: Robert Rubak

Richard Tiefenbacher
Vorsitzender der YOUNG younion

Kommentar
Vom Schönfärben wird nichts rosiger

Es heißt, es sei „Licht am Ende des Tunnels“. Die Corona-Krise werde überwunden, „koste es, was es wolle“.

Hoffnungsvolle Worte, die nach und nach an Bedeutung verlieren, weil PolitikerInnen sich in ihren PR-Shows hinter klugen Sätzen verstecken und Lösungen ankündigen, die oft gar keine sind. Menschen verlieren ihre Jobs und Unternehmen verlieren ihre Existenzgrundlage. Und sie sind seit Monaten zu Hause eingesperrt. Das Fernweh nach der weiten Welt wird zunehmend immer größer, genauso wie die Angst der Jugendlichen um die eigene Zukunft.

Tausende junge Menschen sind aufgrund der Corona-Krise ohne Job. Die Jugendarbeitslosigkeit hat sich in kürzester Zeit verdoppelt. Perspektivlosigkeit und Arbeitslosigkeit setzen diesen Jugendlichen mehr und mehr zu.

Hinter diesen Tatsachen stehen schon jetzt verzweifelte Familien. Aber dahinter steht auch eine Berufswelt ohne dringend benötigte FacharbeiterInnen, deren Ausbildung auf der Strecke zu bleiben droht. Die fehlenden Ausbildungsplätze für MaskenbildnerInnen an den österreichischen Bühnen sind da nur ein Beispiel für das insgesamt ziemlich triste Gesamtbild.

Das kann man natürlich in politischen Sonntagsansprachen weiterhin schönfärben. Rosiger wird die Zukunft nach Corona davon aber nicht. Die hohe Politik sollte sich sehr gut überlegen, ob sie die Folgen der größten Wirtschaftskrise der Zweiten Republik wirklich zu einem satten Teil den Schultern junger ArbeitnehmerInnen aufbürden will.

Die hohe Kunst des Grauens

Warum am Beruf MaskenbildnerIn mehr hängt als nur eine Ausbildung. Ein Kommentar zur Lage am Theater.

Noch kahlköpfige Perückenköpfe erwarten ihre Ausstattung durch gut ausgebildete MaskenbildnerInnen. Deren Lehrberuf ist in Gefahr.

Der Ernst der Lage in den österreichischen Aufführungsstätten macht es aber notwendig, über Arbeitsplätze im Kunst- und Kulturbereich generell zu sprechen: Wir schaffen den Beruf des Bäckers auch nicht ab, nur weil wir heute weniger Handsemeln verkaufen als zu Normalzeiten.



foto: Robert Rubak

Im Drunter und Drüber des gegenwärtigen Durcheinanders scheint kaum bewusst zu sein, dass von den organisatorischen Mängeln verursachte Lähmung Folgen auf Jahre hin zeitigen wird. Diese zu benennen ist unsere Aufgabe, sie zu verhindern nicht minder.

Deswegen möchten wir an dieser Stelle für den Bereich Theater an 3.800 Arbeitsplätze in den Bereichen Technik und Verwaltung erinnern. Diese betreffen Berufe wie Tischler, Tapezierer, Schlosser, Schneiderei, Veranstaltungstechnik, Betriebselektriker, Buchhalter, Einkäufer und nicht zu vergessen, den erst jüngst ins Leben

gerufenen und mit einigem Aufwand erkämpften Beruf der Maskenbildner/Make-up-Artist. Letzterer befindet sich noch in der Beobachtungsphase und ist daher aktuell besonders exponiert.

Der Ernst der Lage macht es notwendig, über Arbeitsplätze generell und an dieser Stelle speziell über den neu eingeführten Lehrberuf der MaskenbildnerIn zu sprechen. Gerade mal drei Jahre ist es her, dass eine Lehre als MaskenbildnerIn/Make-up-Artist möglich wurde. Damit fand das für seine Theaterkultur bekannte Österreich endlich Anschluss an eine internationale Praxis. In diesem Jahr

treten die ersten KandidatInnen zur Lehrabschlussprüfung an. Bis hierher hat sich der Kampf um diesen Lehrberuf schon mal gelohnt. Die Beobachtungsphase der Ausbildung dauert allerdings noch an (Ende 2023). Dies bedeutet, der Lehrberuf ist noch keineswegs für die Zukunft gerettet.

Angesichts der nationalen Bedeutung der österreichischen Theater sollte wohl niemand den Sinn, diese Lehre aufrechtzuerhalten, bezweifeln wollen.

Schöne Tote, das Grauen ist eine Kunst

Das Einsatzgebiet gut ausgebildeter Maskenbildner erstreckt sich über die ganze Welt und berührt ein Spektrum von Berufssparten. Da wären Film, Fernsehen, Theater, Oper, Operette, Fotografen, Werbung, der medizinische Bereich (z. B. Verbrennungsoffer) zu nennen. Die Blockbuster vergangener Jahre, die vielgerühmten Theateraufführungen, Filme, sie wären um Eindrücke ärmer. Könige, Furien, Außerirdische, Tote, Verstümmelte wie Schönheiten bedürfen eines kongenialen Paktes zwischen SchauspielerInnen und MaskenbildnerInnen.

Die Gefahr, den Status als Lehrausbildung zu verlieren, ist groß, da es bisher nur 3 (drei) Zusagen von Theatern gibt, neue Lehrlinge aufzunehmen. Käme wegen der geringen Aufnahmezahl kein neuer Lehrgang zustande, droht dem eben erst angelaufenen Projekt das Aus, noch bevor es sich bewähren konnte. Dies gilt es vorab abzuwenden, zumal die in Normalzeiten gern gerühmten Theater, mittel- und langfristig einen wichtigen Sektor klassischer Kompetenz verlieren würden. Selbst der kleine Max weiß mittlerweile, dass ein Theater nicht allein aus SchauspielerInnen besteht. Aber wissen das auch die nicht so kleinen Mäxchen auf den Entscheidungsebenen, ließe sich fragen.

Es ist zu befürchten, dass der neue Lehrberuf aufgrund der geringen Zusagen der gegenwärtig desaströsen Lage zum Opfer fällt. Die Sinnhaftigkeit einer Lehre sollte jedoch nicht aus einem Augenblick diffuser gesellschaftlicher Wirrnis heraus bewertet werden. Wäre dies ein probates Mittel, dann würden demgemäß der Großteil aller, einschließlich der universitären, Ausbildungen von hier auf jetzt ausgesetzt werden müssen. Da niemand von uns weiß, wie viele Berufe man in den Zeiten nach der Krise „brauchen“ kann, wäre es vermessen, Lehrplätze/Arbeitsplätze zu canceln. Anders formuliert: Wir brauchen bei der Bewertung von Lehrberufen und Arbeitsplätzen Weitsicht und Zuversicht im Denken, diese Entscheidungen bilden nämlich das Fundament der Zukunft. Eine solide Berufs- und Lehrbeschäftigung stabilisiert eine Volkswirtschaft, trägt zu ihrem wirtschaftlichen Erfolg bei und ist Garant, Erfahrung und Wissen einer Gesellschaft zu tradieren.

Effizienz und Kompetenz

Unsere Theater haben eben erst den andernorts längst etablierten Lehrberuf zur Maskenbildnerie dazugewonnen. Nicht nur sie, alle anverwandten Berufe würden mit dem Wegfall des eben erst eingeführten Lehrberufs an Image verlieren. Daher sollten sie darum bemüht sein, die Lehre weiterzu-

foto: Peter M. Kubelka



Elsbeth Wallnöfer, geboren in Südtirol, ist Volkskundlerin und Philosophin und lebt in Wien. Sie ist Mitglied des Hauptgruppenausschusses der younion – HG VIII – Kunst, Medien, Sport, freie Berufe.

Feedback zu diesem Artikel gerne per Mail an: hg8@younion.at

führen – unabhängig von den derzeit reduzierten Möglichkeiten.

Ein kühner Schritt könnte sein, bisherige Anerkennungsverfahren zu verkürzen, und ihn jetzt als vollständige Lehre anzuerkennen. Es erübrigt sich in diesem Augenblick, von der prekären Situation der Theater zu reden. Wir schaffen den Beruf des Bäckers auch nicht ab, nur weil wir heute weniger Handsemmeln verkaufen als zu Normalzeiten. Wie absurd wäre das denn? Die Lehre gehört zum großen

Paket „Bildungswesen“, sie ist von volkswirtschaftlicher Relevanz und ist Teil der sozialen Ordnung. Durch ihre Nähe zur Praxis ist ihre Effizienz unmittelbar wirksam, das wird wiederholt übersehen. Eine Lehre, ein Arbeitsplatz werden nur zu gern in einer Wirtschaftsbilanz als Kostenfaktor verbucht.

Unberücksichtigt bleibt dabei, dass jeder Mensch, der in Lohn und Brot steht, den wirtschaftlichen Kreislauf am Laufen hält.

Kleine Kulturgeschichte der Maskenbildnerie:

Seit es Menschen gibt, gibt es den Versuch sich zu maskieren, Masken zu schnitzen, sich sein Gesicht zu bemalen. Sei es aus rituellen, religiösen Gründen oder zur Unterhaltung. Die Kulturgeschichte weiß von Masken aus allen Materialien zu berichten: Ton, Stein, Leder und Holz, Stoff oder aus Pflanzenextrakten gewonnene Farben wurden genutzt. Totenmasken, Ritualmasken, Faschings- und Tuiflmasken, Maskeraden bei Sexualspielen, sie zeugen vom Begehren des Menschen nach Verwandlung, Veränderung.

Verbergen, verhüllen, verschleiern sind Teil der *conditio humana*, des Menschseins. Die Maske akzentuiert eine Rolle, sie kann sie auch konterkarieren. Die wohl einfachsten Maskierungen sind die rote Nase des Clowns und die Tarnbemalung der Soldaten und unsere eigenen Stoff- und FFP2-Masken. Sie machen ein Make-up drunter überflüssig (drum ist derzeit der Absatz an Lippenstift rückläufig).

Exzellente MaskenbildnerInnen gelten KünstlerInnen ebenbürtig, nicht umsonst vergibt die Filmbranche einen Oscar für die beste Maske.

Auf dem gesamten Globus begegnet uns in irgendeiner Form diese Kunst.

Die Maske fand Eingang in unseren Sprachgebrauch. „Demaskiert“ man jemanden, zeigt man seinen wahren Charakter.

20% Memberbonus auf die mtl. Grundgebühr bei unseren Internet Tarifen

Magenta Internet mit gigakraft

<p>gigakraft 1000</p> <p>∨ 1000 Mbit/s ∧ 50 Mbit/s</p> <p>max Down-/Upload Speed</p> <p>Unlimitiertes Datenvolumen</p> <p>statt € 100 € 80* MTL.</p>	<p>gigakraft 500</p> <p>∨ 500 Mbit/s ∧ 50 Mbit/s</p> <p>max Down-/Upload Speed</p> <p>Unlimitiertes Datenvolumen</p> <p>statt € 60 € 48* MTL.</p>	<p>gigakraft 250</p> <p>∨ 250 Mbit/s ∧ 50 Mbit/s</p> <p>max Down-/Upload Speed</p> <p>Unlimitiertes Datenvolumen</p> <p>statt € 40 € 32* MTL.</p>	<p>gigakraft 75</p> <p>∨ 75 Mbit/s ∧ 15 Mbit/s</p> <p>max Down-/Upload Speed</p> <p>Unlimitiertes Datenvolumen</p> <p>statt € 30 € 24* MTL.</p>	<p>gigakraft 40</p> <p>∨ 40 Mbit/s ∧ 8 Mbit/s</p> <p>max Down-/Upload Speed</p> <p>Unlimitiertes Datenvolumen</p> <p>statt € 25 € 20* MTL.</p>
--	---	---	---	--

Magenta TV

(in Kombination mit Magenta Internet)

<p>TV L</p> <p>190+ digitale TV-Kanäle davon 95+ in HD</p> <p>statt € 20 € 16* MTL.</p>	<p>TV M</p> <p>140+ digitale TV-Kanäle davon 60+ in HD</p> <p>statt € 11 € 8^{80*} MTL.</p>	<p>TV S</p> <p>100+ digitale TV-Kanäle davon 40+ in HD</p> <p>statt € 7 € 5^{60*} MTL.</p>
---	---	--

Exklusiv für alle Mitglieder der younion:

- € 39,99 Aktivierungsentgelt sparen
- inkl. 20% Memberbonus auf die mtl. Grundgebühr bei den angegebenen Magenta Internet Tarifen
- Jeder Mitarbeitende kann auf seinen Namen bis zu 3 Zusatzanmeldungen durchführen

*Zzgl. Servicepauschale € 27 jährlich. Aktion: 20% Rabatt auf die monatliche Grundgebühr laut besonderer Entgeltbestimmungen des gewählten Produktes bei Bestellung bis 07.04.2021. 24 Monate Mindestvertragsdauer. Der Rabatt endet mit Vertragsende, Vertragsübernahme oder Tarifwechsel. Nach Verlust des Rabattes erfolgt die Verrechnung gemäß besonderer Entgeltbestimmungen des gewählten Tarifs zum Zeitpunkt der Anmeldung. Diese Aktion ist nicht mit anderen Aktionen/bestehenden Rabatten wie MagentaEINS kombinierbar. Die angegebenen Bandbreiten verstehen sich als maximal im geteilt genutzten Netzwerk. Technische Verfügbarkeit vorausgesetzt. TV-Programmanzahl kann regional abweichen. Preise und Details auf magenta.at.



Menschen in der Krise

foto: tomasragina - stock.adobe.com

*Ein Jahr Corona.
Ein Jahr der Verwüstung.
Und ein Jahr der Entbehrungen.
Aber auch ein Jahr des Stirnbietens.
PflegerInnen, SchauspielerInnen,
ModeratorInnen, HändlerInnen, Hoteliers,
Gastronomen, MusikerInnen ...
Wie gehen Menschen mit der Pandemie
um, und wie kämpfen sie gegen die Folgen
des Lockdowns?
Ein Blick über den Tellerrand.*

Wenn ihm vor zwei Jahren jemand gesagt hätte, dass er seinen Gasthof, der seit 1890 in Familienbesitz und ständig in Betrieb ist, für neun Monate sperren muss, er hätte ihn milde belächelt. Doch genauso ist es gekommen. Die Coronabestimmungen haben ihn dazu verpflichtet. Lockdown. Sperrstund is. Während sonst köstliche Getränke aus seinen

Hähnen flossen, zerrann bloß die Zeit. Erich Mayrhofer, Chef des 2-Hauben-Wirtshauses Bärenwirt in Petzenkirchen (Niederösterreich): „Wir hätten uns eine Öffnung vor Ostern gewünscht. Ich verstehe nicht, warum man mit einem Test zum Friseur darf, aber nicht in ein Lokal zum Essen“, sagt Mayrhofer. Die Zeit nutzte er dennoch und nennt es „die Flucht

nach vorne“: Er renovierte im November die Küche und ließ jetzt gerade den Saal herrichten. Außerdem führt er zahlreiche MitarbeiterInnenschulungen durch. Mit seinem Restaurant und dem 28-Zimmer-Hotelbetrieb beschäftigt er 20 MitarbeiterInnen. Keine/n einzige/n hat er gekündigt. Sie sind in Kurzarbeit. Doch mit Juni dräut das nächste Ungemach heran:

Erich Mayrhofer, Chef des Landgasthofs Bärenwirt, will endlich aufsperrn können: „Ich will keine Förderungen, sondern selbst verdienen.“ Dass nach der nächsten Öffnung zur Normalität zurückgekehrt wird, glaubt der erfahrene Gastronom nicht. Andere Restaurants verlagern teilweise auf Automaten – wie das Wiener Siebensternbräu (Bier) oder das Diglas (Essen im Glas).

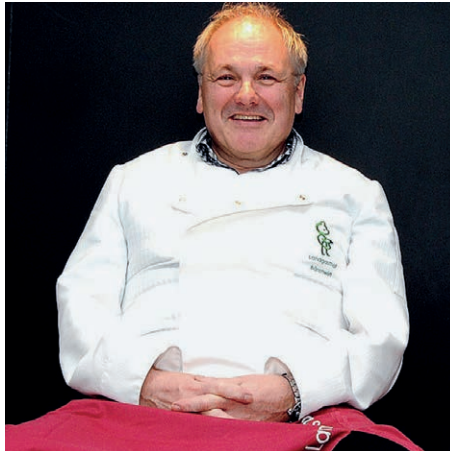


foto: Landgasthof Bärenwirt



foto: Robert Rubak

Die Urlaubsrenumerationen werden fällig. „Für viele Hotels und Wirtshäuser wäre das der sichere Untergang. Derzeit wird versucht, eine Lösung zu finden“, sagt Mayrhofer.

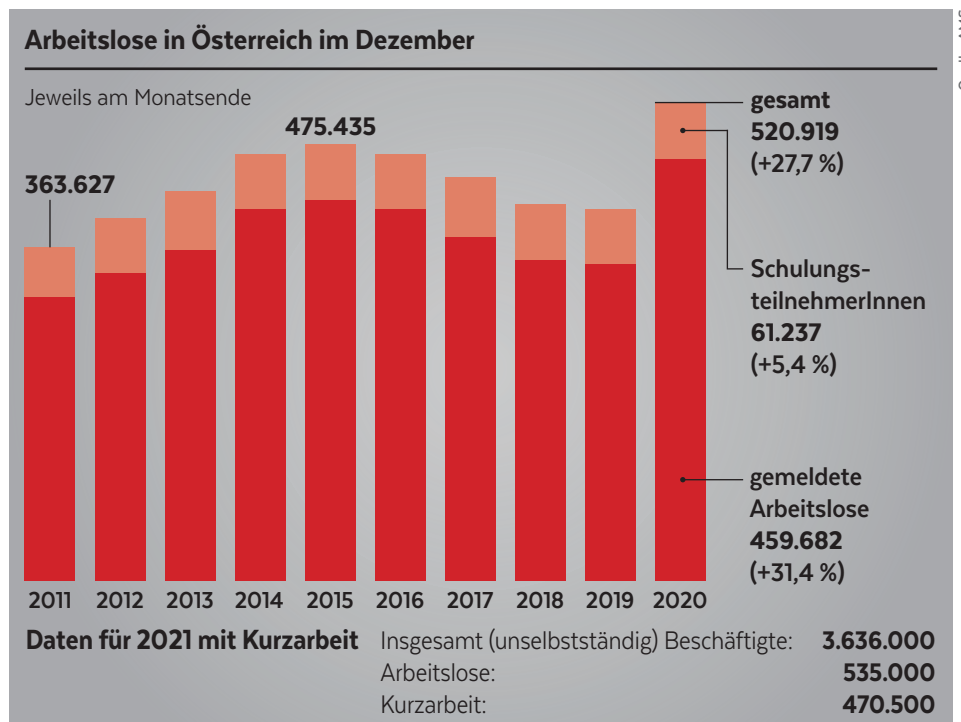
Sowohl sein Wirtshaus als auch das Hotel waren vor Corona sehr gut frequentiert. Zur sonstigen Fluktuation gesellten sich auch Hochzeiten und Ärztetagen hinzu. Damit war es ab März des Vorjahres vorbei. Nach der Lockdownlockerung im Mai 2020 entschädigten die Monate Juni, Juli und August mit guten Umsätzen über die verlorenen Monate zwischen März, April und Mai. Sie waren teilweise sogar besser als sonst. Ab Mitte Oktober allerdings, als die Debatten um den nächsten Lockdown losgingen, wurde beim Bärenwirt alles storniert. Aufgeben will der Bärenwirt dennoch nicht. Und jammern auch nicht. Er will einfach nur arbeiten: „Ich will keine Förderungen, ich will mein Geld selbst verdienen.“

Die neuesten Zahlen: 33,5 Mrd. Euro Coronahilfen wurden ausbezahlt

So wie Erich Mayrhofer geht es derzeit vielen. Die meisten Branchen kämpfen mit den Auswirkungen von Corona auf ganz unterschiedliche Weise. Dem Schauspieler fehlt die Bühne, die Pflegerinnen finden schlechte Bedingungen vor, ModeratorInnen fehlen die Veranstaltungen, MusikerInnen brechen die Konzerte weg, Händler von Küchen raufen mit gestiegenen Kosten und Lieferschwierigkeiten. Es wurden Milliarden an Unterstützungsleistungen versprochen. Bisher

wurden 33,5 Mrd. Euro an Coronahilfen ausbezahlt. Es braucht noch erheblich mehr. Bei vielen ist nur ein Bruchteil angekommen. Wenn sie überhaupt durch die Antragshürden durchkommen. In der Zwischenzeit hat sich die Zahl der Arbeitslosen auf über 535.000 erhöht. Zusätzlich sind noch 470.500 in Kurzarbeit (siehe Grafik). Bislang zahlte die Republik über die Kurzarbeitsbeihilfen an die Unternehmen 5,9 Milliarden Euro. Ohne diese Leistungen läge die Arbeitslosenquote wohl höher als die aktuellen 11,7 Prozent. Aber es wird sich zeigen, wie viele von den zur Kurzarbeit angemeldeten MitarbeiterInnen

wieder in eine Regelanstellung zurückkehren bzw. ihren Job noch gänzlich verlieren werden. Die Rufe aus der Wirtschaft werden immer lauter. Der Gastronomie wird ein Massensterben prognostiziert: Mehr als ein Drittel der Gastrobetriebe wird angeblich die Pandemie nicht überleben. Bekannte und gestandene WirtInnen mussten schon schließen: etwa das Wiener Traditionscafé Ritter. Bis zum Hals steht das Wasser auch den beliebten Thermenbetrieben. Sie verbuchen seit dem ersten Lockdown millionenschwere Verluste. Sie pochen schon seit Ende November 2020 auf eine rasche Öffnung. Geschehen ist noch nichts. Mit



eigenen Testmöglichkeiten vor den Eingängen wollen die Thermen die Herzen der zuständigen PolitikerInnen und die Türen für ihre Gäste öffnen. Auch die Übernachtungsbetriebe mussten einen herben Rückschlag einstecken. So hat die Hoteliersvereinigung vorgerechnet, dass ein Jahr Pandemie den Tourismusbetrieben einen Umsatzverlust von 2,68 Milliarden Euro eingebrockt hätte.

Hinter all den Zahlen stecken immer auch ganz persönliche Schicksale

Wie Menschen mit der Pandemie fertig werden, wie sie von der Pandemie getroffen werden, und welche Konzepte sie parat haben, um nicht den Boden unter den Füßen zu verlieren, zeigen wir ab hier:

Einer von ihnen ist Alfons Haider. Der beliebte Fernsehmoderator, Entertainer, Sänger und Schauspieler blickt auf eine 30-jährige Bühnenpräsenz zurück. Auch wenn in den Theatern

Alfons Haider ist Schauspieler, Moderator, Sänger und Entertainer, mit 30-jähriger Bühnenerfahrung. Einerseits will er die Älteren vor einer möglichen Ansteckung schützen, andererseits möchte er schleunigst zurück auf die Bühne. Denn: „Ich hoffe sehr, dass das Theaterpublikum uns nicht vergisst. Ohne Kunst und Kultur bleibt es still.“



gerade die Reihen leer sind, sitzt der Publikumsliebling zwischen zwei Stühlen: „Die Pandemie fordert uns mehr, als wir uns je vorstellen konnten. Ich bin zwiesgespalten: Einerseits soll alles unternommen werden, dass meine Mutter kein Corona-Opfer wird, andererseits wird vielen Berufsgruppen der Boden unter den Füßen weggezogen. Ohne Kunst und Kultur bleibt es still.“

Wie still es soeben auf den Bühnen ist, davon kann auch Dominik Kaschke laut erzählen. Der 1979 in Berlin geborene und in Wien lebende freie Schau-

foto: Marco Riebler



Dominik Kaschke, freier Schauspieler und Werbesprecher, hat drei Theaterprojekte seit Corona nicht realisieren können. „Ein Künstler gehört auf die Bühne, sonst gerät er in Vergessenheit“, sagt er. Daher hofft er darauf, dass seine Juli-Premiere auf Schloss Porcia (Kärnten) klappt.

spieler und Werbesprecher, Absolvent der Schauspielschule Krauss, hat schon zahlreiche Engagements hinter sich: unter anderem am Landestheater Niederösterreich, Theater Scala, Stadttheater Mödling, Volkstheater Wien, Theater Phoenix Linz, im Ensemble Porcia und bei den Bad Hersfelder Festspielen. Von 2007 bis 2011 war er im Ensemble des Theaters St.

foto: Andreas Hochgerner

Spielplan unterbrochen. Seither probt er zwar laufend, aber das Warten auf – nein, nicht Godot – die Freigabe der Kunst ist zäh. „Man braucht als Schauspieler die Resonanz vom Publikum. Erstens als direkte Reaktion auf den Auftritt, und zweitens auch aus Marketinggründen in eigener Sache. Man kann eine Saison ausfallen – so heißt es immer. Aber eine zweite kann man sich nicht leisten. Denn ab dann gerät man immer stärker in Vergessenheit“, sagt der Familienvater, der mit einer Schauspielerin liiert ist. Dominik Kaschke wird – wie jedes Jahr – die Sommerfestspiele auf Schloss Porcia in Spittal an der Drau (Kärnten) eröffnen. Am 9. Juli 2021 hat er Premiere mit dem Stück „Die kluge Närrin“. Wenn alles nach Plan läuft. Aber bei einem Titel mit so einem Oxymoron, kann eigentlich schon gar nichts mehr schief gehen.

Bisher unbekannte Probleme für viele Unternehmen

Etwas schräg geht es derzeit im hochwertigen Fachhandel der Küchenmöbel zu. Die Brüder Rainer Milalkovits und Roman Kirchdorfer betreiben seit vielen Jahren das Geschäft „r² küchen“ (www.r2-kuechen.at) auf der Westbahnstraße in Wien. Hier erhält man Küchenmarken (unter anderem: next125, antares cucine, regina und Schüller) im mittleren bis oberen Preissegment mit einem hervorragenden und individuellen Service. 1984 wurde das Geschäft vom Vater der beiden gegründet. Peu à peu haben sie es übernommen. Zuerst stieg

Geschäfte über Grenzen hinweg werden seit Corona immer schwieriger. Die „Küchenprofis“ brauchen für einen Transport ins Ausland einen Container, der dann aufs Schiff gepackt wird. So ein Container mitsamt Transport hat vor dem März 2020 rund 800 bis 1.500 Euro gekostet. „Heute liegen wir bei 5.000 bis 6.000 Euro“, sagt Roman Kirchdorfer. In puncto Umsatz haben die beiden eine Hochschaubahnfahrt hinter sich.



foto: Robert Rubak

Rainer Milalkovits ein, dann kam sein Bruder nach. Und das war auch gut so – denn die beiden ergänzen sich prächtig. Zumindest sehen das die Kunden so, die ihnen über viele Jahre hinweg treu bleiben. Das führt auch so weit, dass einige, die ins Ausland weggezogen sind, weiterhin bei r² ihre Küchen beziehen – auch wenn sie etwa in Island oder London leben. Im März und April des Vorjahres war alles noch gut – das sind die Nachzieheffekte in dieser Branche, da sich ein Verkauf einer Küche viele Monate in die Länge ziehen kann. Aber von Mai bis September war das Geschäft ganz schlecht. Und im Oktober ist der Verkauf bis zum nächsten Lockdown wieder leicht angezogen.

Heute sieht es so aus, dass die Kunden vorsichtiger geworden sind und etwas günstiger als sonst einkaufen. Außerdem würden sie viel mehr vergleichen und mehrere Anbieter testen. Doch rein auf den Umsatz blickt ein Kaufmann sowieso nie. Wichtig sind die Kosten. Und die sind an allen Ecken und Enden gestiegen. Zur oben genannten Transportsituation ist eines dazugekommen: Manche Dinge bekommt man derzeit extrem schwer und zeitversetzt. Früher ist man einmal zum Kunden gefahren und hat die Küche montiert. Ende. „Jetzt müssen wir zwei- bis dreimal fahren und jedes Mal einen Tischler oder Instal-

lateur mit dabei haben. Und für die noch nicht gelieferten Teile bauen wir – auch auf unsere Kosten – Ersatzteile ein. Ich kann ja nicht eine Küche verkaufen, montieren und sagen, ja, die gewünschte Spüle, die Armatur oder der Geschirrspüler kommt zehn Wochen später. All das erhöht die Kosten enorm“, sagt Rainer Milalkovits. Die beiden lieben das, was sie machen.



foto: Marcus Eibensteiner

Die Pflege rief zum Flashmob

Eine ungewöhnliche Kundgebung sorgte am 3. März beim Wiener Stephansdom für Aufsehen: 300 Pappfiguren machten auf die herausfordernde Situation in der Pflege aufmerksam. Sie standen in Zeiten des Lockdowns für die echten Menschen, die die Kundgebung mittels eines Online-Livestreams verfolgen konnten. Die Aktion thematisierte die Probleme des Gesundheitspersonals, wo die Arbeitsbedingungen weiter verbessert werden müssen, mehr Geld investiert werden muss und mehr Personal nötig ist.

Das merkt man in jeder Phase. Da das so ist, greifen sie derzeit auf Ersparnis zu. Das Geld ist aber eigentlich für die Pension gedacht. Die ist noch in weiter Ferne, aber sie müssen das einkalkulieren, da sie als Selbstständige nur eine sehr kleine Pension erhalten. Die Differenz müssen sie bis dahin selbst erwirtschaften. „Ich habe schon ein paarmal gedacht aufzuhören. Aber so leicht lassen wir uns nicht unterkriegen“, sagt Roman Kirchdorfer.

Schilfbürgerstreich bei Fördergeldern

Gerade in solchen Phasen, in denen man rettungssuchend nach dem Strohalm fasst, wird einem auch noch das Leben von bürokratischer Seite erschwert: Es ist nämlich so, dass etwa für die Einreichung beim Härtefallfonds in der Wirtschaftskammer die Umsätze aus den Vorperioden offenzulegen sind. Allerdings müssen die Umsätze zum jeweils 15. des Monats angegeben werden. Und nicht wie sonst üblich vom Ersten bis zum Letzten des Monats. Dafür braucht man einen Steuerberater. Aus dem Härtefallfonds werden 1.000 Euro ausbezahlt. Davon muss man den Steuerexperten für die Umsatzsynchronisierung bezahlen, damit alles seine Ordnung hat. Es erscheint gerade so, als ob Till Eulenspiegel höchstpersönlich am Wortlaut gefeilt hätte.

Gesundheitsberufe fordern bessere Arbeitsbedingungen

Zwischen Ärger und Ernst befinden sich auch die KrankenpflegerInnen. Ihnen wurde beim ersten Lockdown tausendmal gedankt, doch ihre Situation hat sich nicht wesentlich verbessert. Aus diesem Grund fand am 3. März die Aktion „Von Beruf Mensch“ statt. Bei dieser Kundgebung vor dem Wiener Stephansdom wurden rund 300 Pappfiguren als fiktive Demonstrierende aufgestellt, die als Avatare für die echten Menschen stehen (siehe Kasten links). Die hybride Demo wollte auf die herausfordernde Situation in der Pflege aufmerksam machen. Die Forderung von Edgar Martin, Vorsitzender der younion _ Die Daseins-

gewerkschaft Hauptgruppe II: „Wir brauchen mehr Personal, Zeit und Investitionen.“ Hingewiesen wird an dieser Stelle, dass am 12. Mai übrigens der „Internationale Tag der Pflege“ ist.

Hilfe für die Gemeinden: Zu wenig und mit zu vielen Hürden

Mehr Geld für nötige Investitionen benötigen auch die Gemeinden. Für sie hat sich die Lage massiv verschlechtert, vor allem durch den zweiten Lockdown. Aus diesem Grund werden für 2021 die Prognosen nach unten korrigiert. Gleichzeitig muss aber darauf geachtet werden, dass es dadurch nicht zu Leistungskürzungen und zu starker Verschuldung kommt. Aufgrund hoher Abhängigkeiten der Städte und Gemeinden sind die Finanzprobleme nur lösbar, wenn sich Bund, Länder und Gemeinden auf einen gemeinsamen Plan einigen. Denn die Kluft ist riesengroß. Wie groß? Das wurde eigens berechnet: Das „KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung“ hat im Auftrag des Österreichischen Städtebundes die Prognosen zu den Gemeindefinanz 2020 bis 2022 in der Variante „2. Lockdown“ erarbeitet. Insgesamt fehlen den Gemeinden (ohne Wien) für die Jahre 2020 und 2021 insgesamt 2,5 Milliarden Euro. Diese Mittel fehlen bei der Deckung der laufenden Ausgaben und für Investitionen. „Es ist zu befürchten, dass der Anteil der Abgangsgemeinden, welche ihre laufenden Ausgaben nicht mehr durch laufende Einnahmen decken können, bis 2021 auf 60 Prozent ansteigt“, schrieb der Städtebund in einer seiner aktuellen Aussendungen.

Nicht nur die Gemeinden trifft die Finanzierungslücke, auch alle Privatpersonen, die durch Corona ihren Arbeitsplatz verloren oder ein geringeres Einkommen (Kurzarbeit) haben. Das zeigt sich vor allem am Zulauf bei der Schuldnerberatung Wien (www.schuldnerberatung-wien.at). Bei der kostenlosen Infostelle wird jedem geholfen, der sich überschuldet bzw. – und das wäre der bessere Fall – noch nicht verschuldet hat, aber mit seiner

foto: Goldmann



„Irgendwann ist Zahltag“

Gudrun Steinmann ist Leiterin der Finanzbildung bei der Schuldnerberatung Wien. Ihrer Meinung nach wird sich die Zahl der Verschuldeten ab Herbst um etwa 30 bis 40 Prozent erhöhen.

younited: Glühen die Telefonleitungen bei der Schuldnerberatung Wien seit der Coronapandemie?

Gudrun Steinmann: Wir sehen seit Jänner dieses Jahres leicht steigende Zahlen im einstelligen Prozentbereich bei denen, die sich an uns wenden. Aber wir rechnen damit, dass diese ab Herbst deutlich, um 30 bis 40 Prozent, nach oben gehen werden.

Warum das?

Die Probleme sind verschoben, aber nicht gelöst worden. Viele Menschen sind seit mehreren Monaten in Kurzarbeit oder haben ihren Job verloren. Die Reserven sind aufgebraucht und nun werden auch die Stundungen – von Kreditraten, Sozialabgaben bis hin zu Mietzahlungen – fällig. Es ist halt einmal Zahltag. Und das wird sich ab Herbst massiv auswirken.

Wie viele Menschen berät die Schuldnerberatung im Jahr?

Es sind so um die 10.000. Pro Monat melden sich 500 bis 600 neu bei uns zu Erstberatungen an.

Wie hoch sind deren Schulden?

Der Durchschnitt liegt bei 65.000 Euro. Bei ehemaligen Selbstständigen ist es meist noch um einiges höher.

Warum geraten Menschen in die Schuldenfalle?

In den meisten Fällen geschieht das durch Einkommensverluste. Daher hat auch die Kurzarbeit bei vielen die Haushaltsrechnung durcheinandergebracht. Es gibt Fälle, wo sich durch das geringere Gehalt nichts mehr ausgeht. Besonders hart trifft es dann alleinerziehende Personen, die wenig finanziellen Spielraum haben und auch noch die Doppelbelastung tragen.

Man sollte seine Ausgaben im Griff haben. Sie helfen präventiv auch dabei?

Für junge Menschen haben wir gemeinsam mit dem Fonds Soziales Wien, der Arbeiterkammer Wien und der Bildungsdirektion den Finanzführerschein eingeführt. Wir gehen – jetzt digital – zu Berufsschulen und Polytechnischen Schulen, um die jungen Menschen im Finanzbereich fitter zu machen. Denn bei den unter 30-Jährigen, die schon 20 Prozent unserer KundInnen ausmachen, liegt die Verschuldung bei 20.000 bis 30.000 Euro. Die zieht man dann sein ganzes Leben lang mit. Das wollen wir verhindern.

Wird das Angebot angenommen?

Ja, und das freut uns sehr. Im Juni werden wir den 1000. Finanzführerschein ausstellen.

Vergleich der Staatsverschuldung (in Prozent vom BIP)

Land	2017	2018	2019	2020	2021
Bulgarien	25,3	22,3	20,2	25,7	26,4
Luxemburg	22,3	21,0	22,0	25,4	27,3
Lettland	39,0	37,1	36,9	47,5	45,9
Schweiz	41,4	39,4	38,1	42,0	45,9
Slowakei	51,7	49,9	48,5	63,4	65,7
Irland	67,0	63,0	57,4	63,1	66,0
Deutschland	65,1	61,8	59,6	71,2	70,1
Österreich	78,5	74,0	70,5	84,2	85,2
Frankreich	98,3	98,1	98,1	115,9	117,8
USA	105,9	106,9	108,7	127,9	128,7
Griechenland	179,2	186,2	180,5	207,1	200,7

Quelle: Wirtschaftskammer, Angaben in Prozent

Gemeinden geht das Geld aus

Die Städte und Gemeinden tragen die Hauptlast der Krise, sie sind es, die zum größten Teil systemrelevante Dienste wie z. B. Kinderbetreuung, Rettungs- und Feuerwehrwesen, Schulerhaltung, Spitalsfinanzierung, Abwasser- und Wasserversorgung, öffentlichen Verkehr und vieles mehr organisieren und bereitstellen. Was die Regierung als Hilfspaket für die Gemeinden verkauft hat, ist eine rein kosmetische Maßnahme. Von den versprochenen 1,5 Milliarden Euro müssen die Städte und Gemeinden eine Milliarde wieder zurückzahlen. Die Frist bis zur Rückzahlung der sogenannten „Zuschüsse“ ist außerdem viel zu knapp bemessen. Kanzler und Finanzminister teilen mit der rechten Hand Hilfsmittel aus – um sie mit der linken Hand sofort wieder einzukassieren. Die Zuschüsse sind bei Ausfällen von bis zu 2,5 Milliarden Euro seit Beginn der Pandemie außerdem viel zu knapp bemessen. Das Ergebnis: Die Zahl der zahlungsunfähigen Abgangsgemeinden wird sich dramatisch erhöhen, von derzeit rund 300 auf bis zu 900. Bis zu 6.000 Arbeitsplätze sind in Gefahr.

foto: Robert Rubak



Michael Rovina (Mitte) und das Team der Rechtsberatung in der Zentrale der younion: „Seit Corona erreichen uns unzählige Anrufe. Die Menschen wollen wissen, welche Rechte sie haben. Nicht immer war eine Beantwortung einfach, häufig ließen die eilig erlassenen Gesetze viele Fragen offen.“

Deutlich mehr Anfragen verzeichnet auch der Rechtsbereich der younion – Die Daseinsgewerkschaft. Deren Leiter ist Michael Rovina: „Sehr häufig wird bei der Kinderbetreuung gefragt – ob und unter welchen Voraussetzungen man zu Hause bei seinem Kind oder seinen Kindern bleiben darf. Auch die Frage, ob man in eine Risikogruppe fällt oder nicht, war anfangs nicht leicht zu beantworten und lange unklar. Wo und unter welchen Voraussetzungen bekomme ich ein Attest, was bedeutet das arbeitsrechtlich für mich? Und viele Anfragen standen im Zusammenhang mit dem Urlaub: Kann etwa ein Urlaub ange-

Veranstaltungsort zählt in normalen Jahren mehr als eine Million ZuseherInnen für die abwechslungsreichen Shows. Das anhaltende Veranstaltungsverbot seit Corona hat daher zu Umsatzverlusten geführt. Aber die Buchungslage für die Zeit nach der Pandemie ist sehr gut und die Sehnsucht beim Publikum nach Live-Events ist groß. Die Veranstalter wie auch die Wiener Stadthalle als Vermieterin sind schon auf das Wiederhochfahren des Veranstaltungsbetriebes vorbereitet, und so wird gehofft, dass die behördlichen Bestimmungen wieder größere Indoor-Events zulassen. Oberste Priorität haben dabei

foto: Robert Rubak

Phill Kullnig ist DJ, Producer und Sänger in Wien. Gemeinsam mit Jens Timber und Dee C'rell hat er einen Radiosender (VNR1) gegründet, der seit Anfang März on air ist. Ein klarer Fall von Krise als Chance. Kullnig: „Erst durch Corona hatten wir alle drei viel Zeit für unser lang geplantes Projekt.“



Einnahmen-Ausgaben-Balance ein wenig hadert. In Wien haben sich die Anfragen seit der Coronapandemie im einstelligen Bereich erhöht. Gudrun Steinmann, die Leiterin der Finanzbildung bei der Schuldnerberatung Wien, rechnet aber ab Herbst mit einem massiven Anstieg der Verschuldungsfälle (siehe Interview S. 15).

ordnet werden, wenn ein Betrieb von Corona betroffen ist oder darf der Dienstgeber einfach anordnen, ob oder wie lange ich einen Urlaub oder einen Zeitausgleich nehmen muss.“

Große Sehnsucht nach der Show

Besonders hart hat es auch die Wiener Stadthalle getroffen. Der beliebte



Carola Lindenbauer, Chefin der Wiener Stadthalle: „Wir freuen uns, verschobene Konzerte bald nachzuholen.“

aber Sicherheit und Gesundheit der BesucherInnen und MitarbeiterInnen. Carola Lindenbauer, Geschäftsführerin der Wiener Stadthalle: „Das Bedürfnis nach besonderen Live-Erlebnissen wird es immer geben. Wir alle können es kaum erwarten, die vielen, vielen verschobenen Konzerte bald nachzuholen – Celine Dion, Pearl Jam, James Blunt, One Republic, Rainhard Fendrich und viele andere mehr.“

Wir kommen da durch!

*Mitten in der Krise ist es Zeit für ein bisschen Zuversicht:
Auch Corona währt nicht ewig.*



foto: Mediaparts - stock.adobe.com

Krisen schmerzen und sie vernichten Existenzen – gesundheitlich und wirtschaftlich. Krisen werden aber auch überwunden. Das zeigen die großen Katastrophen der jüngeren Geschichte, und wie die Menschheit sie überwunden haben – oder bald überwinden muss. Ein Überblick.

Die wilden Zwanziger: Tanz auf dem Vulkan

Nach dem Ersten Weltkrieg schwingen sich die Vereinigten Staaten von

Amerika zur größten Weltwirtschaftsmacht empor. In den „Roaring Twenties“ wurde nicht nur wild getanzt, es wurde auch wild verdient. Mehr als sechs Jahre kannten die Aktienmärkte nur eine Richtung: nach oben. Doch der schnelle und scheinbar mühelos erworbene Reichtum ging so rasch wie er gekommen war. Denn die ungehemmten Zuwächse gab es nur am Papier. Das ist zwar geduldig, aber leicht brennbar. Und so explodierte der aufgeblähte Finanzballon am Don-

nerstag, dem 24. Oktober 1929, der in Europa am Freitag, dem 25. Oktober 1929 ankam und eine verwüstete Wirtschaftslandschaft hinterließ. Bumm. Alles war hin. Die New Yorker Börse erlebte eine rasante Talfahrt, die die ganze Welt an einem Tag aus den Gleisen warf. Damit setzte eine der größten wirtschaftlichen Krisen des 20. Jahrhunderts ein. Als „Große Depression“ ging sie in die Geschichtsbücher ein. Millionen Menschen verloren ihren Job. Und da vielfach auf Pump einge-

foto: Al Capone



In den USA konnten die Folgen der Weltwirtschaftskrise erst ab 1933 abgemildert werden. Damals begann US-Präsident Franklin Delano Roosevelt eine Trendumkehr im Wirtschaftssystem und rief den „New Deal“ aus.

Die Neuverteilung der Karten verlief in zwei Tranchen (New Deal 1 und 2) und dauerte bis 1938. Dabei wurden gigantische Hilfszahlungen geleistet.

Erst 1941, und das nach Kriegseintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg und durch die damit verbundene Kriegsindustrie, bestand in den USA wieder Vollbeschäftigung.



foto: US Government SSA

kaufte wurde, fielen die Banken durch Massenarbeitslosigkeit um ihre Kredite um. Auch sie zog es 1931 in den Sog des Unglücks. Die Folge: eine schier grenzenlose Armut. Um die Erdkugel geisterten Fotos von der mehrfachen Mutter Florence Owens Thompson und von den arbeitslosen Männern, die sich in endloser Warteschlange auf der Straße um einen Apfel für 5 Cent anstellten. Der Welthandel verlor damals zwei Drittel an Umsatz. Die Wirtschaftsleistung in den USA und in Deutschland schrumpfte innerhalb der ersten drei Jahre um ein Viertel.

Die Große Depression

Am falschen Fuß traf es damals ganz Europa. Im Wirrwarr der Kriegsfolgen aus dem Ersten Weltkrieg fehlten schon vorher an allen Ecken und Enden monetäre Mittel. Mit dem ökonomischen Einbruch aus Übersee endete auch in Europa jeglicher Traum von rascher Erholung. In Österreich herrschte in den 1930er-Jahren eine Arbeitslosigkeit von 25 Prozent. Im Prinzip waren viele Länder noch bis zum Zweiten Weltkrieg damit beschäftigt, die Folgen der Großen Depression zu verdauen. Viele ExpertInnen meinen, dass die Weltwirtschafts-

krise den faschistischen Strukturen Rückenwind gewährte und damit ebenfalls eine Ursache für diesen absehbaren Krieg war.

Die Große Depression ist nur eine von zahlreichen Krisen, die in der Welt getobt haben. Und wir selbst stecken in der wohl größten seit 70 Jahren: Die Pandemie hat die Basis unseres gesellschaftlichen und ökonomischen Miteinanders in den Grundfesten erschüttert. Unser Alltag ist – so wie wir ihn kannten – völlig weggebrochen. Und die Welt, in der wir nun stehen, ist eine komplett andere geworden. Wie sehr Corona unser Leben nachhaltig verändern wird, wird sich noch zeigen. Manche Fachleute gehen freilich davon aus, dass uns Krisen auch immer wieder ein Stück weiterbringen. Das meint etwa der Trend- und Zukunfts-

forscher Matthias Horx: „Meine These ist die: In Wirklichkeit wird die Welt in den turbulenten Prozessen, die wir erleben, robuster, vielfältiger und resilienter.“ Bislang hätten Krisen, trotz aller katastrophalen unmittelbaren Auswirkungen, meist auch etwas Positives für die Generationen danach gebracht.

Ein echter Killer: Die Spanische Grippe

Eine gesundheitliche Katastrophe mit weitaus mehr Todesopfern ereignete sich am Anfang des 20. Jahrhunderts: die Spanische Grippe. Die Krankheit aus der Familie der Influenza tötete weltweit rund 50 Millionen Menschen. Auffällig ist – besonders im Vergleich zu Corona –, dass diese Krankheit junge Menschen traf: die 20- bis 40-Jährigen – und zumeist ohne Mangelerscheinungen. Aufgrund ihres ersten Auftretens in Spanien erhielt die Grippe ihren Namen. Heute, hundert Jahre später, geht man davon aus, dass die Epidemie ihren Beginn in den USA nahm. Dass diese überhaupt so eine rasche Ausbreitung finden konnte, liegt daran, dass der Erste Weltkrieg für eine enorme Mobilität sorgte, die es bis dahin nicht

gab. So schnell die Spanische Grippe im Umlauf war, so vielfältig erhielt sie auch Namen: Drei-Tages-Fieber, purple death, Blitzkatarrh oder Lungen-

die schweren Krankheitsverläufe von einer nachschießenden bakteriellen Sekundärinfektion bedingt waren. Letztlich ist die Pandemie überstan-

Die Spanische Grippe brach im Frühjahr 1918 mit Ende des Ersten Weltkriegs aus und verbreitete sich in drei Schüben bis zum Sommer 1919. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schrieb im Juni 1918: „Es ist auffallend, wie hoch die Zahl der Todesfälle in der amerikanischen Armee ist. Sie soll die Zahl der im Felde Gefallenen um mehr als das Dreifache übersteigen. In etwa drei Vierteln wird als Todesursache Lungenentzündung angegeben.“



foto: Courtesy of the National Museum of Health and Medicine, Armed Forces Institute of Pathology, Washington, D.C.

pest. Auch damals bildeten sich rasch Verschwörungsthesen heraus, dass etwa die Deutschen die Grippe geplant ausgelöst hätten.

Schon damals lästig, aber wichtig: Die Schutzmaske hat Tradition

Damals wie heute wurde das Tragen von Schutzmasken verpflichtend. So liegen etwa Fotos von einer Tramway in Seattle vor, auf denen der Schaffner einem Gast ohne Mund-Nasen-Maske den Zutritt zum Verkehrsmittel verwehrt. Ebenfalls sehr rasch wurden Quarantänemaßnahmen eingeleitet. Und das Spucken auf das Trottoir wurde unter Strafe gestellt; in New York wurden wegen dieses Tatbestandes an die 500 Personen verhaftet. Die Wichtigkeit des Tragens der Masken wurde zumindest von der New Yorker Gesundheitsabteilung mit makabrem Witz kommuniziert: „Besser lächerlich als tot sein“ (Better be ridiculous than dead). Da es kein Gegenmittel gab, wurden nur die Symptome behandelt. Man fand aber heraus, dass eine Mischung aus drei verschiedenen Bakterienimpfstoffen eine Wirkung erzielte. Im Zuge dessen sanken die Komplikationen und die Todesfälle – obwohl es sich bei der Spanischen Grippe um einen Virus handelte. Das ist damit zu begründen, dass

den worden, da einerseits die Menschen immunisiert waren und das Influenzavirus in eine mildere Version mutierte. Unter den Toten gab es auch zahlreiche prominente Opfer. Einer wurde im Nachhinein durch seinen Urenkel bekannt: Frederick Trump – der Großvater des ehemaligen US-Präsidenten Donald Trump. Auch der erst 28-jährige Künstler Egon Schiele starb an dieser Krankheit, kurz nach dem Grippetod seiner damals schwangeren Frau Edith Schiele.

Heftig verspekuliert: Weltfinanzkrise 2008

Dass sich verheerende Ereignisse binnen eines Jahrhunderts wiederholen, zeigt nicht nur die Coronapandemie und die Spanische Grippe, sondern auch die Finanzkrise 2008, die an die Große Depression erinnerte. Die Immobilienblase zerplatzte und mit ihr das komplette Finanzsystem. Die Folge: Banken trauten sich nicht einmal mehr untereinander und so kam die Gefahr fehlender Liquidität auf. Der Geldkreislauf, den die Banken in Schwung halten, drohte zu versiegen. Bei den Banken stellten sich Schlangen an, um ihr erspartes Geld abzuheben. Die Aktienkurse rasselten hinunter und der Internationale Währungsfonds errechnete, dass sich allein die Aktienverluste auf vier Billionen US-Dollar beliefen – das sind 4.000 Milliarden Dollar. Mit diesem Geld könnte Österreich seine Steuereinnahmen (brutto) für die nächsten 45 Jahre bestreiten.

Durch die Finanzkrise hat sich aber dramatisch etwas verändert. Das zeigte sich schon allein dadurch, dass es überhaupt keine Bankendebatte im Zuge der Coronapandemie gab. Vom ersten Tag des Lockdowns an haben die Ein- und Auszahlungen an den Terminals und Bankomatgeräten so-

foto:David Shankbone



Zum Kollabieren des weltweiten Finanzsystems brachte 2008 die Bankrotterklärung der damals größten Investmentbank Lehman Brothers. Schon 2007 kochten die Probleme mit völlig überbewerteten und hochverschuldeten Hypotheken in den USA auf. Dennoch wurden weiterhin hochspekulative und hochkomplexe Anlageformen an Private verkauft.

wie in den Filialen funktioniert. Überdies ist nie das physische Geld knapp geworden – was für eine kräftige Liquidität spricht, da die Österreicherinnen und Österreicher zu Beginn von Corona verstärkt Bankabhebungen durchgeführt hatten. Zudem sind seit der Finanzkrise die Anbahnungs- und Abschlussgespräche bei Finanzpro-

Die größten Krisen seit der Neuzeit

- 1637 Die Tulpenkrise**
Händler aus Holland verspekulierten sich mit den begehrten Tulpen. Eine Wirtschaftskrise brach über Europa herein.
- 1708 Die Große Pest**
Sie wütete von 1708 bis 1714 in Europa und kostete mehr als einer Million Menschen das Leben.
- 1873 Der Gründerkrach**
Den Ausgang nahm die Finanzkrise an der Wiener Börse und verbreitete sich bis in die USA.
- 1919 Die Spanische Grippe**
Diese besonders aggressive Influenza tötete weltweit mehr als 50 Millionen Menschen.
- 1929 Die Große Depression**
Ein Börsencrash in den USA zerriss eine enorme Spekulationsblase und dann die Weltwirtschaft.
- 1973 Die Ölkrise**
Aufgrund von Streitigkeiten drosselten die erdölexportierenden Länder ihre Fördermengen.
- 2008 Die Finanzkrise**
Aus einer Immobilienkrise entfachte sich eine weltweite Katastrophe auf den Finanzmärkten.
- 2020 Die Corona-Pandemie**
Seit Anfang 2020 verbreitete sich das Virus weltweit und hat 2,6 Millionen Todesopfer verursacht.



Ein Eisbär auf schmelzender Scholle. Schon jetzt brechen gigantische Eisberge (so groß wie London) in der Antarktis weg. Die klimatischen Veränderungen nehmen auch Einfluss auf die Lebensräume.

foto: Ivan Starastin – stock.adobe.com

dukten gänzlich andere. Die Bankenaufsicht hat rigorose Aufklärungs- und Informationspflichten von den Instituten eingefordert – manchmal schießen diese laut ExpertInnen sogar über das Ziel hinaus. Komplizierte Finanzderivate sind aus den Angeboten entfernt worden, und auch die Eigenkapitalquoten der Banken sind in dieser Zeit kräftig angehoben worden.

Klimawandel: Operation am offenen Herzen

Seit dem Start der Industrialisierung, also mit dem 18. Jahrhundert, ist die Erde durchschnittlich um ein Grad wärmer geworden. Das klingt nicht nach viel, ist es aber. Und es zieht verheerende Folgen nach sich. Wir sind zwar am höchsten Stand der Technik, können Autos allein fahren lassen, bald werden Pakete per Drohnen gebracht, und der Mars wird nicht nur erforscht, sondern irgendwann womöglich bewohnbar sein.

Was wir nicht ganz so gut schaffen, ist im Einklang mit der Natur zu leben. Es gelingt uns immer wieder, frische Wunden ins Fleisch von Mutter Erde zu ritzen. So haben manche Länder Atomstrom und behaupten, dass das saubere Energie sei. Doch der dabei entstehende radioaktive Abfall muss in tiefen Stollen vergraben werden –

weil dieser erst in Tausenden von Jahren abgebaut wird.

Ob die Behälter, in denen der Atom Müll lagert, dicht bleiben, scheint dabei wenig zu interessieren. Nun gut, bis 1994 wurde der Atom Müll ohnehin einfach ins Meer geschüttet – insgesamt sollen so 100.000 Tonnen Atom Müll in die Ozeane gelangt sein. Hinzu kommt, dass Atomkraftwerke brandgefährlich sind (siehe Tschernobyl und Fukushima). Tatsächlich hat die Klimakrise das Potenzial, zur heftigsten Krise der Menschheit zu werden. Jahrzehntlang und noch immer werden fossile Energieträger verbrannt und verwandeln die Erde zu einem Treibhaus. Prognosen von Greenpeace gehen dahin, dass sich die Erde, wenn der Treibhausgasausstoß nicht drastisch gesenkt wird, in rund 80 Jahren im Durchschnitt um vier Grad weiter erhitzen wird. Riesige Gebiete werden künftig nicht mehr bewohnbar sein – durch Umweltkatastrophen, Brände oder Temperaturanstiege.

Das alles betrifft nicht nur unsere Situation, sondern auch die der Tiere. In einem ersten Schritt pochen Umweltorganisationen daher auf einen kompletten Umstieg auf erneuerbare Energien. Allein das würde schon den CO₂-Ausstoß und damit die Erderwärmung abbremsen. Das sind die Herausforderungen der Zukunft.

FRAUEN AM WORT

NOMINIERE EINE
BESONDERE FRAU.

in den Kategorien

Arbeitsplatz

Familie

Private Initiativen

DINNER-CARD
ALS DANKE-
SCHÖN!



**NOMINIERE EINE BESONDERE FRAU IN DEN KATEGORIEN
PRIVATE INITIATIVEN, ARBEITSPLATZ ODER FAMILIE!**

Unter dem Motto „Frauen am Wort“ geben wir, die Frauenabteilung der youunion _ Die Daseinsgewerkschaft, Frauen das Wort, um die kleinen oder großen aber notwendigen Taten sichtbar zu machen.

Teilnahmeberechtigt sind alle KollegInnen, die Mitglied der Gewerkschaft youunion sind oder im Zuge dieser Aktion Mitglied werden.

Beide KollegInnen erhalten ein kleines Dankeschön seitens der youunion _ Die Daseinsgewerkschaft.

Wir freuen uns schon jetzt, vielen ambitionierten Frauen eine Bühne zu bieten. Alle Details findest du unter

WWW.YOUnion.AT/FRAUENAMWORT

frauenyouunion

Die Frauenabteilung der Daseinsgewerkschaft



Krisen und Demokratie

Das Ziel der extremen Rechten: die Zerstörung des demokratischen Fundaments unserer Gesellschaft.

Werden rechte Ansichten kritisiert oder Gegenargumente vorgetragen, ist immer wieder zu hören, die Meinungsfreiheit werde verletzt. Schnell wird von „Meinungsdiktatur“ gesprochen. Dabei sollte grundsätzlich festgehalten werden, dass auch in einer Demokratie Gesagtes nicht ohne Konsequenzen ist.

Meinungsfreiheit bedeutet nicht Freiheit von Widerspruch oder das Recht auf Konsens.



foto: kstipek - stock.adobe.com



foto: Markus Strawa

Jasmin Mrzena-Merding,
Referentin für Diversität und Communities
Mail: dc@younion.at

Infragestellung von demokratischen Prozessen und politischen Entscheidungen. Ziel der Corona-Proteste ist aus rechtsextremer Sicht die Abschaffung der parlamentarisch-demokratischen Grundordnung.

Die rechte Strategie beruht unter anderem darauf, Begriffe umzudeuten und zu vereinnahmen und so rechte Diskurse salonfähig zu machen. Der beschworene „Volkswille“ zielt auf den Ausschluss bestimmter Bevölkerungsgruppen von demokratischen Prozessen ab. Den Mund-Nasenschutz als Maulkorb zu bezeichnen, und damit ein Stück Stoff so umzudeuten, als diene es der Einschränkung der Meinungsfreiheit, ist nur ein Beispiel. Der Begriff „Lügenpresse“ wurde beispielsweise in der Zeit des Nationalsozialismus etabliert, um antisemitische Verschwörungserzählungen zu verbreiten. Es gibt keine Rechtfertigung dafür, dass solche Begriffe umgedeutet oder relativiert werden. Meinungsfreiheit bedeutet das Recht auf Auseinandersetzung. Wo Meinungen geäußert werden, gibt es auch Gegenmeinungen. Und die zu äußern ist für den Erhalt und Schutz demokratischer Grundwerte unerlässlich.

Krisen führen zu Verunsicherung und Angst, bei uns als Menschen aber auch als Gesellschaft insgesamt. Davon profitieren Extremisten, allen voran das rechte Lager, die ihre Reichweite allein im Internet im Jahr 2020 um rund 18 Prozent steigern konnten.

Warum bieten Krisen einen derartigen Nährboden?

Angst und Verunsicherung gehören zum Kerngeschäft rechtsextremer Propaganda. Daher ist es auch wenig verwunderlich, dass gerade die Corona-Pandemie verwendet wird, um Verschwörungstheorien oder Untergangsszenarien zu verbreiten. Rechte Weltanschauungen bieten vermeintlich einfache Erklärungs- und Lösungsperspektiven für komplexe, als überfordernd wahrgenommene gesellschaftliche Verhältnisse.

In vielen Städten gingen in den vergangenen Wochen und Monaten bis zu mehrere Hundert Menschen auf die Straße. Teilnehmende stammen aus unterschiedlichen Gruppen und wollen aus verschiedensten Gründen ihren Unmut gegenüber den Maß-

nahmen der Bundesregierung kundtun. Es wäre falsch, diese Menschen pauschal als rechtsextrem zu betiteln. Das Recht auf eine freie Meinungsäußerung ist ein wertvolles Gut, welches auf jeden Fall erhalten werden muss. Versammlungs- und Demonstrationsverbote sind daher strikt abzulehnen. Allerdings haben diese Corona-Demos einen bitteren Beigeschmack, denn die extreme Rechte sieht in der Beteiligung an den Protesten die Chance, mehr Menschen für ihre politische Agenda zu mobilisieren.

Dabei geht es vorerst nicht darum, als Organisationen sichtbar zu werden, sondern um die Entstehung einer großen „Querfront-Bewegung“, in der demokratische Gesellschaftskritik oder differenzierte Analysen keine besondere Rolle mehr spielen. Dieser Wegfall der klassischen „Links-Mitte-Rechts“-Teilung würde den extrem Rechten den enormen Vorteil verschaffen, dass ihre Ideen als politisch neutral angesehen und damit normalisiert werden. Inhaltlich geht es dabei weniger um Kritik an den Maßnahmen selbst, als um die grundsätzliche

Kontakt

Referat Diversität und Communities
1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11
Telefon: +43/1/313 16-83670
Mail: dc@younion.at



Zu Hause, im Office

1,5 Millionen Menschen in Österreich haben seit Beginn der Corona-Krise praktisch über Nacht ins Homeoffice gewechselt.

Für zwei Drittel davon war das vollkommenes Neuland.

Für Zeiten des Lockdowns haben wir 10 Tipps gesammelt.

1. Ein fester Arbeitsplatz

„Richten Sie sich zu Hause ein Büro ein“, klingt zwar verlockend, dürfte sich aber selten verwirklichen lassen. Aber eine ruhige Ecke, zum Beispiel im Wohnzimmer, im besten Fall mit einem kleinen Schreibtisch und Platz für die Arbeitsutensilien sollte es schon sein.

2. Strukturiert durch den Tag

Im ständigen Homeoffice droht eine ungesunde Vermischung aus Arbeitszeit und Privatleben. Starten Sie Ihren Arbeitstag immer zur gleichen Uhrzeit und legen Sie Pausen und Feierabend fest. Sehr nützlich ist auch eine tägliche To-do-Liste.

3. Binden Sie MitbewohnerInnen ein

Schweigen ist Blech. Erzählen Sie Mitgliedern ihres Haushalts von ihrem geplanten Tagesablauf, legen Sie gemeinsam fest, wann zum Beispiel die Mittagspause angesetzt ist – und wann man Sie für Alltagsfragen kurz mal unterbrechen darf.

4. Passendes Outfit

Karl Lagerfeld ist widerlegt. Sogar ModedesignerInnen lassen ihre Models mittlerweile in Jogginghosen über den Laufsteg laufen. Aber es ist keine gute Idee, im Schlafgewand und Bademantel vor dem Notebook zu sitzen. Umziehen für den Start in den Arbeitstag ist ein pflegenswertes Ritual.

5. Kontakte mit KollegInnen pflegen

Werden Sie nicht zum Einzelkämpfer. Sich bei den KollegInnen mit „Guten Morgen!“ anzumelden, macht auch aus der Entfernung Sinn. In Diensten wie „Signal“ oder „Whatsapp“ lassen sich sehr einfach Gruppen mit KollegInnen einrichten, falls die Dienststelle dafür keine eigene IT-Lösung anbietet und die Dienstgeberin das nicht für unerwünscht erklärt.

6. Pausen nicht vergessen

Gerade im Homeoffice entsteht mitunter eine tranceähnliche Betriebsamkeit – und der nächste Blick auf die Uhr zeigt dann, dass seit der letzten Arbeitsunterbrechung drei Stunden vergangen sind. Davor warnen ArbeitsmedizinerInnen. Kein schlechter Trick ist ein regelmäßiger Alarm am Smartphone, der die Einhaltung der Pausenzeiten einfordert.

7. Konzentrationskiller ausblenden

Die Hauptfeinde im Homeoffice heißen „Lärm“ und „Ablenkung“. Musikliebende Nachbarn, fröhlich lärmende Kinder oder vieltelefonierende PartnerInnen: Lärmunterdrückende Kopfhörer können hier kleine Wunder bewirken. Beharrlich versuchen auch soziale Medien unsere Konzentration abzuziehen. Ein möglicher Weg ist es, Facebook und Co. nur zu bestimmten, vorgeplanten Zeiten anzuwerfen.

8. Freunde statt Fremde

Freundschaften wollen gepflegt sein. Auch mit den LieblingskollegInnen hilft das eine oder andere digitale After-Work-Treffen über die Runden. Gemeinsamer Sport wäre schön, aber Joggen ist zu langweilig? Immer mehr in Mode kommen regelmäßige Herausforderungen zur Aufrechterhaltung der Fitness. Wer schafft heute die meisten Schritte? Wer hat jeden Tag alle 12 Bildschirmtübeten durchexerziert? (12 Tibeter im Internet: tinyurl.com/6r22h23n)

9. Und was machst Du gerade?

Im Homeoffice tendieren wir dazu, immer mit denselben KollegInnen zu kommunizieren. Zumindest ab und zu ist es keine schlechte Idee, auch einmal den Kontakt zu anderen Einheiten zu suchen.

10. Die richtigen Werkzeuge verwenden

Voraussetzung für funktionierendes Homeoffice ist funktionierende Technik. Dazu gehören eine ausreichende Computerausstattung, bei Bedarf ein solides Videokonferenz-System oder eine funktionierende VPN-Anbindung. Hier gilt: Nicht scheu sein. Wer darauf hinweist, dass eigentlich ein Diensthandy nötig wäre, braucht sich später nicht den Vorwurf gefallen zu lassen, warum er oder sie nicht erreichbar war.

INTERVIEW

Das dicke Ende kommt erst

Kurt Gutleederer leitet seit knapp elf Jahren die Wiener Wohnungslosenhilfe im Fonds Soziales Wien. Im Interview erklärt er, wieso sich die Zahl der Obdachlosen (noch) nicht erhöht hat, und welchen Zusatzaufwand die Obdachlosenbetreuung zu Zeiten von Corona bedeutet.



foto: FSW

younited: Herr Gutleederer, was ist Ihre genaue Funktion?

Kurt Gutleederer: Ich bin Leiter der Wiener Wohnungslosenhilfe im Fonds Soziales Wien (FSW) und mache das seit mittlerweile fast elf Jahren.

Wie sind Sie dazu gekommen, sich um Obdachlose zu kümmern?

Ich bin Sozialarbeiter und habe in den unterschiedlichsten Bereichen gear-

beitet. Ich habe etwa die Fachstelle für Wohnungssicherung (FAWOS), eine Einrichtung der Volkshilfe Wien im Auftrag der Stadt Wien, gemeinsam mit KollegInnen aufgebaut. Und 2004 bin ich zum FSW gewechselt. Das Thema hat mich immer interessiert, und als die Leitung der Abteilung 2010 frei geworden ist, habe ich mich darum beworben. Das war eine gute Gelegenheit, denn ich wollte auch aktiv mitgestalten.

Wie viele Obdachlose betreut der Fonds Soziales Wien?

Es nehmen rund 12.600 Personen im Jahr Unterstützung der Wiener Wohnungslosenhilfe an. Die im FSW verankerte Wohnungslosenhilfe bietet gemeinsam mit 30 Partnerorganisationen Beratung und Betreuung sowie passende Aufenthalts-, Schlaf- und Wohnplätze an.

Entspricht das der Gesamtzahl der Wohnungslosen in Wien?

Die Zahl wird ein wenig höher sein, aber nicht signifikant höher. Ich würde sagen, dass wir vermutlich insgesamt bei 13.000 liegen werden.

Bei den Einrichtungen der unterschiedlichen Partnerorganisationen des FSW können Personen, die ihre Wohnung verloren haben, auch übernachten. Wie viele Plätze stehen Ihnen dafür zur Verfügung?

Wir kommen auf 6.800 Wohn- und Betreuungsplätze. Das ist das Regelangebot. Das bieten wir das gesamte Jahr über an. Im Winter stocken wir dann immer um etwa 900 Notquartiersplätze auf. Seit dem ersten Lockdown im März 2019 haben wir diese Notquartiere zu Dauerplätzen – rund um die Uhr geöffnet – umfunktioniert.

Sind die Zahlen der Hilfesuchenden durch Corona signifikant gestiegen?

Damit haben wir zu Beginn auch gerechnet. Aber die Anträge auf Unterstützung sind sogar leicht zurückgegangen. Da gibt es offenbar eine Verzögerung. Es war übrigens auch schon nach der Finanzkrise 2008 so, dass die Zahl der Obdachlosen erst 2010 deutlich hinaufgegangen ist. Und dieses Mal gibt es Mietstundungen. Doch die offenen Mieten müssen trotzdem irgendwann bezahlt werden. Die Betroffenen verdienen dann ja nicht mehr – meistens sogar weniger. Daher rechnen wir mit Nachzieheffekten. Die Bundesregierung ist also gefordert, sich hier spezielle Unterstützungen einfallen zu lassen, damit dieser Effekt nicht allzu groß ausfällt.

Gab es besondere Probleme aufgrund der Covid-19-Bestimmungen in Ihrem Bereich?

Die erste verschärfte Situation bestand darin, dass es eine allgemeine Ausgangssperre gab. Denn es ist absurd, wie jemand eine Ausgangssperre einhalten soll, der gar kein Zuhause hat. Das war für unsere BetreuerInnen auf der Straße und in den einzelnen Notquartieren eine neue

Situation, weil man zu Beginn nicht wusste, welche Auswirkungen es auf die Zielgruppe hat. Es wurde aber auf deren Lebensrealitäten Rücksicht genommen. Ich möchte aber auch generell den großen Zusammenhalt hervorheben. Die MitarbeiterInnen in der Wiener Wohnungslosenhilfe leisten auch in dieser besonders herausfordernden Zeit großartige Arbeit für die Betroffenen.

Wie hat man die Abstandsregeln eigentlich in den Notquartieren, in den Wärmestuben oder sonstigen Übernachtungsmöglichkeiten (wie etwa in der Gruft) durchgeführt?

Also in der Gruft ist es so gewesen, dass das Angebot reduziert werden musste. Denn für die Schlafsäle gilt ein Abstand von mindestens zwei Metern. Zudem muss häufig durchgelüftet werden, und es gelten strenge Hygienevorschriften. Es haben sich, soweit ich das weiß, alle sehr vorbildlich verhalten. Auch das ständige Händewaschen oder das Tragen der Masken, was nicht selbstverständlich ist, wurde penibel eingehalten.

Ist es in diesem Bereich zu erhöhten Coronafällen gekommen?

Die Zahlen in anderen Ländern haben diese Befürchtung hervorgerufen. Das hat sich aber für uns nicht bestätigt. Wir hatten zum Glück nur wenige Fälle.

Wohin kommt ein Obdachloser, wenn er Corona hat und in Quarantäne muss?

Es gibt eigene Quarantänequartiere der Stadt Wien.

Was musste noch wegen Covid-19 geändert werden?

Nur ein Beispiel von vielen Maßnahmen: In den Notquartieren konnte man bislang nur übernachten. Untertags waren diese Unterkünfte geschlossen. Da diese 900 Plätze, wie schon erwähnt, während Corona zu Dauerplätzen umfunktioniert worden sind, mussten wir neben den wichtigen Hygienemaßnahmen auch die volle Verpflegung dort organisieren.

Wie sieht die Arbeit während Corona für die Streetworker aus, die es ja auch beim FSW bzw. den Partnerorganisationen gibt?

Wir versuchen, die Leute von der Straße weg und in Bereiche zu bringen, wo sie sich wieder erholen und neuanfangen können. Nicht jeder nimmt die Hilfe an. Aber wir lassen nichts unversucht.

Vielfach ist Obdachlosigkeit mit Drogen und Alkohol verbunden. Hat sich eigentlich während der Coronazeit in puncto Drogen etwas verändert?

Für diejenigen, die in einem Substitutionsprogramm sind, mussten bei einer behördlichen Quarantäne Ersatzmittel besorgt werden. Sie können sich vorstellen, dass Personen, die Entzugerscheinungen haben, nicht in eine disziplinierte Gruppe passen. Und das ist gerade jetzt nötig, dass sich eben alle an die Covid-Regeln halten.

Werden Obdachlose auch gegen Corona geimpft?

Ja, sie sind in den Impfplänen von Bund und Stadt Wien prioritär berücksichtigt. Die Vorbereitungen mit der Gesundheitsbehörde haben angefangen und laufen auf Hochtouren. Dabei geht es etwa darum, wohin die mobilen Impfteams kommen werden bzw. wo man sich in Impfstraßen impfen lassen kann.

Zum FSW

Der Fonds Soziales Wien (FSW) sorgt dafür, dass Menschen in Wien die Unterstützung bekommen, die sie brauchen. Das Angebot umfasst Leistungen der Pflege und Betreuung, Behindertenhilfe, Wohnungslosenhilfe, Schuldnerberatung sowie Grundversorgung für Flüchtlinge. Rund 112.000 Kundinnen und Kunden pro Jahr unterstützt der FSW gemeinsam mit seinen rund 170 Partnerorganisationen rasch und individuell. Mit rund 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist das Unternehmen Vorreiter im Gesundheits- und Sozialbereich.

Exklusiv für
yunion-Mitglieder

Geldleben – endlich einfach.

Eine Bank, die zu Ihnen in den Betrieb kommt? Dann, wenn Sie Zeit haben?
Gefunden! Unsere mobilen BeraterInnen sind gern für Sie da:

- Mit attraktiven Sonderkonditionen für MitarbeiterInnen Ihres Betriebs
- Mit flexiblen Terminen
- Mit Beratung direkt an Ihrem Arbeitsplatz

Gleich Termin vereinbaren – wir freuen uns auf Sie!



Michael Kramer
Betriebsbetreuer
Tel. 05 0100 6 - 16616
michael.kramer@erstebank.at



Mathias Benesch
Mobiler Kundenberater
Tel. 05 0100 6 - 16008
mathias.benesch@erstebank.at

ERSTE 

FINANZ 
PARTNER

www.finanzpartner.erstebank.at

Leistungsträgerinnen des Alltags



foto: Robert Kneschke - stock.adobe.com

Eine jüngst fertiggestellte Studie offenbart erhebliche Mängel an unseren ökonomischen und sozialen Fundamenten. Es muss rasch gehandelt werden. Daher hat younion – Die Daseinsgewerkschaft konkrete Forderungen an die Politik.

Die Alltagsökonomie, hier vor allem die Grundversorgung und Daseinsvorsorge, ist von enormer Wichtigkeit und macht erst die Qualität eines Staates aus. Darunter fällt etwa der Gesundheits-, Energie- oder auch der Lebensmittelsektor, um nur ein paar zu nennen. Ohne diese Bereiche wäre ein Leben nicht denkbar. Die Covid-19-Pandemie hat nun drastisch vorgeführt, dass ausgerechnet diese Jobs, die wir in der Krise so dringend brauchen, nicht ausreichend wertgeschätzt werden. Eine Studie des Insti-

tuts für Raumplanung an der TU Wien, des Institutes for Multi-Level Governance and Development (MLGD) der WU Wien und der International Karl Polanyi Society (IKPS) widmete sich dieser Problematik und untersuchte, warum „Die Leistungsträgerinnen des Alltags“, so der Titel der Studie, nicht aufgewertet werden. Dieses Missverhältnis von Anerkennung und erbrachter Leistung ist kaum nachvollziehbar. Einst wurde ihnen noch Beifall von den Balkonen aus spendiert, heute nicht einmal mehr das.

Doch für eine krisensichere Nach-Corona-Zeit bedarf es mehr als nur ideeller Anerkennung und Applaus. Maßgeblich ist nun eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und auch materielle Anerkennung.

Zum Positiven geändert hat sich für die Stützen der Gesellschaft wenig. Ihre Rahmenbedingungen sind die gleichen geblieben. Dafür, so die Studie, „ist eine Neubewertung von Arbeit, Wirtschaft und Leistung nötig, die sich in der Aufwertung und angemessenen Anerkennung dieses Wirtschaftsbereiches deutlich widerspiegeln“. Die AutorInnen der Studie: „Ins Zentrum rücken bei dieser Betrachtung die häufig unsichtbaren Stützen der Gesellschaft (von den Kanalarbeitern über die Pflege- und Reinigungs-

kräfte bis zur unbezahlten Kinderbetreuerin), die unser Alltagsleben zu allen Zeiten aufrechterhalten.

Wesentliche Erkenntnis aus dieser Studie ist, dass sich die Arbeitsbedingungen drastisch verbessern müssen: kürzere Arbeitszeiten, bessere Bezahlung und zusätzliche Beschäftigte, um die KollegInnen zu entlasten. Eine weitere Erkenntnis aus der Studie liegt darin, dass die Frauen die Hauptlast von unbezahlter Arbeit trifft.

Frauen als Krisenmanagerinnen

Die Coronakrise hat vor allem Frauen stark unter Druck gesetzt. Existierende Ungleichheiten wurden verstärkt, die Mehrfachbelastung durch Homeoffice und Homeschooling sowie unbezahlte Care-Arbeit stieg und die Frauenarbeitslosigkeit nahm deutlich zu. Daher sind gezielte Investitionen in die soziale Infrastruktur und Auflagen zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern besonders wichtig. Die zahlreichen Leistungen des Bundes, der Städte und Gemeinden für Frauen dürfen jetzt nicht unbedachten Sparmaßnahmen zum Opfer fallen.

Die Studie kommt nicht von ungefähr. Es kracht an allen Ecken und Enden.

Gerade die Schattenseiten von Corona haben die oftmals unter der Oberfläche schlummernden Probleme ans Tageslicht gebracht. Sie ist aber auch ein Startschuss. Ein Weckruf dafür, dass rasch die Weichen gestellt werden müssen, damit Arbeitsplätze geschaffen, verändert, wertgeschätzt und gesichert werden. Daher hat younion – Die Daseinsgewerkschaft einen umfassenden Forderungskatalog zusammengestellt. Thomas Kattinig, Mitglied des Bundespräsidiums: „Es braucht dringend Investitionen in alle Bereiche der Daseinsvorsorge, um die Krise überwinden zu können. Die Städte und Gemeinden tragen die Hauptlast an der Krisenbewältigung. Wir müssen daher dafür sorgen, dass sie gut ausfinanziert sind, damit Beschäftigung und die Dienstleistung an den BürgerInnen gesichert werden können.“

Gemeindefinanzierung – Kommunen brauchen gerade jetzt mehr Geld

Da die Gemeinden durch die Pandemie ebenfalls unter schwindenden Einnahmen leiden, müssen sie gefördert werden. Schon vor der Krise gab es zahlreiche finanzschwache Ge-

meinden. Gefordert wird daher eine hundertprozentige Abgeltung des krisenbedingten Einnahmefalls (Kommunalsteuer, Ertragsanteile) für Städte und Gemeinden. Ebenso in diesen Bereich gehört ein öffentliches Beschäftigungs- und Konjunkturpaket, das der Ankurbelung der regionalen Wirtschaft dient. Die Jugend-Ausbildungsoffensive im öffentlichen Dienst, insbesondere bei Städten und Gemeinden, sollte ebenfalls gefördert werden; damit Lehr- und Ausbildungsplätze gesichert und neue Stellen geschaffen werden. Die Stadt Wien hat schon bewiesen, wie das geht und eine großangelegte Lehrlingsoffensive durchgeführt. Sie ist für die vielen Unternehmen eingesprungen, die coronabedingt keine Lehrlinge aufgenommen haben. Damit hat die Stadt dafür vorgesorgt, dass die Fachkräfte von morgen nicht fehlen und niemand unnötig Zeit mit dem Warten auf einen freien Platz verstreichen lassen muss. „Die Finanzierung zusätzlicher Lehrstellen soll über den Bund im Rahmen der Jugendbeschäftigungsgarantie erfolgen“, sagt Thomas Kattinig.

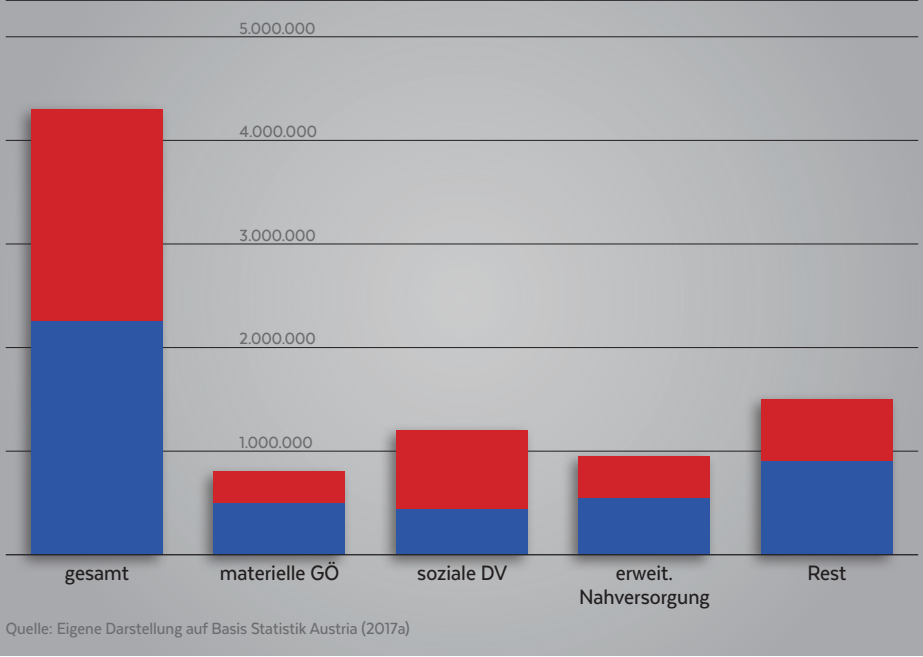
Eine faire Verteilung der Krisenkosten ist unbedingt notwendig

Diese Aufteilung soll dafür sorgen, dass nicht nur die „LeistungsträgerInnen“ ihren Anteil an der Krisenbewältigung leisten, sondern alle. Auch die „Oberen 10.000“. Das reichste Prozent besitzt immerhin rund 41 Prozent des kompletten Nettovermögens in Österreich, und jedes Jahr werden 14 Milliarden Euro an leistungslosem Einkommen steuerfrei vererbt. „Es braucht dringend Maßnahmen wie zum Beispiel die Einführung einer Vermögens- und Erbschaftssteuer für Superreiche sowie eine Digitalsteuer oder Wertschöpfungsabgabe“, sagt Thomas Kattinig. Denn aus der Arbeitsleistung selbst Vermögen aufbauen zu können, ist für viele schwierig. Viele müssen ihr gesamtes Einkommen Monat für Monat für den Lebensunterhalt aufwenden. Da bleibt am Monatsende nichts übrig. Daher, und das sagt die Studie ganz deutlich, müssen

Vereinfachte Darstellung der Wirtschaftsbereiche

Wirtschaftsbereiche					
unbezahlt	Monetär erfasst in der VGR				
unbezahlter Sektor – private Haushalte	Alltagsökonomie			exportorientierte Marktökonomie	Rentenökonomie
	Grundversorgungsökonomie		erweiterte Nahversorgung		
	Daseinsvorsorge	grundlegende Nahversorgung			
Beispiele					
unbezahlte Pflege von Angehörigen	Gesundheitsversorgung, Energie	Lebensmittel, Boring Banking	Restaurant, Frisiersalon	Autozulieferindustrie	Aktien-/Immobilienmarkt
Zukunftsfähige Politikmaßnahmen					
Aufwertung/ Bezahlung oder Verlagerung zu Alltagsökonomie	Ausbau	Ausbau	Ausbau	Umbau	Rückbau

Erwerbstätige in Österreich nach Wirtschaftsbereichen und Geschlecht (2017)



gerade die Leistungen der Daseinsvorsorge und in der Grundversorgung, wie z. B. Nahversorgung, höher entlohnt werden. Als weitere Stärkung des Sozialstaates und der öffentlichen Einrichtungen müssen öffentliche Investitionen getätigt werden. Sparen können wir uns nicht leisten. Vor allem im Bereich der öffentlichen Einrichtungen und Unternehmen, die im alleinigen oder mehrheitlichen Eigentum von Gebietskörperschaften stehen. Dazu zählen auch sonstige Einrichtungen des öffentlichen Rechts wie etwa der ORF, die Bundestheater und andere Kulturbetriebe.

Nachhaltigkeit – die Umwelt muss überall geschützt werden

younion – Die Daseinsgewerkschaft will einen „ehrgeizigen Übergang zu einer gerechten, nachhaltigen und klimaneutralen Wirtschaft und Gesellschaft fördern“. Das kann nicht ohne die Städte und Gemeinden erreicht werden, die zur Bewältigung aktueller und künftiger Herausforderungen umfangreiche Investitionen in klimafreundliche und CO₂-neutrale Infrastrukturen benötigen. Daher sind Investitionen in die öffentliche Infrastruktur mit besonderem

Schwerpunkt auf Pandemie- und Klimaresilienz sowie die sozialökologische Transformation besonders zukunftssichernd; insbesondere für den Ausbau von Gesundheits- und Sozialdiensten, sozialem Wohnbau, Digitalisierung, Infrastruktur, öffentlichem Verkehr, Ver- und Entsorgung sowie öffentlicher Beschäftigung.

Der Gesundheits- und Pflegebereich braucht rasch bessere Rahmenbedingungen

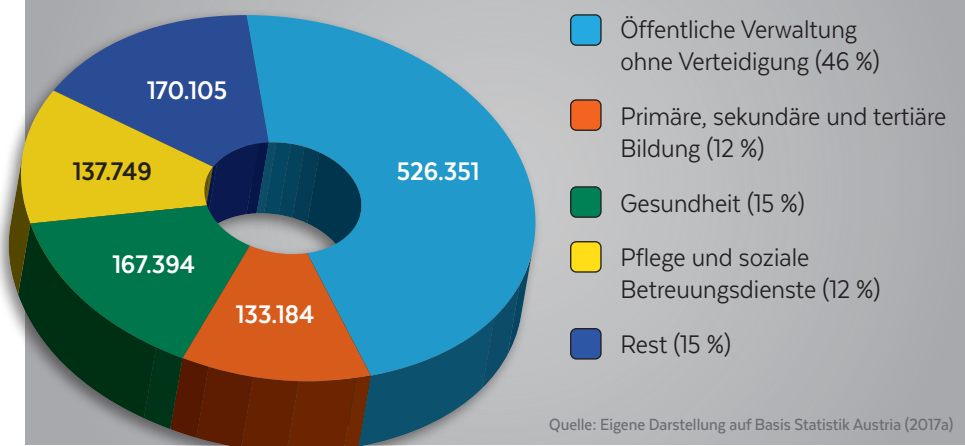
Ein Paket zur Sicherung eines qualitativ hochwertigen öffentlichen Ge-

sundheits- und Pflegesystems mit bundesweit einheitlichen Rahmenbedingungen (z. B. menschenwürdige Arbeitsbedingungen, entsprechende Personalausstattung und faire Bezahlung als Anerkennung der geleisteten Dienste in Krisenzeiten, sichere persönliche Schutzausrüstung) ist unabdingbar. Damit auch künftig ausreichend Personal im Gesundheitsbereich zur Verfügung steht, braucht es mehr Ausbildungsplätze und eine qualitativ hochwertige Ausbildung sowie Weiterbildungsmöglichkeiten. Das gilt auch für den Bereich der Kinderbetreuung und Elementarbildung.

Durch ein öffentliches Beschäftigungspaket wäre ein Potenzial von 90.500 Arbeitsplätzen in eben diesen Bereichen möglich. Apropos Kinderbetreuung und Elementarbildung: Hier braucht es einen flächendeckenden, flexiblen und leistbaren Ausbau.

Denn die Kinderbetreuung und Elementarbildung schafft einen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Mehrwert. Hinzu kommt noch die Erarbeitung von hohen Qualitätsstandards im Sinne der frühkindlichen und elementaren Bildung. Dafür braucht es auch die organisatorischen und personellen Ressourcen und ein Bundesrahmengesetz mit einheitlichen, hohen Mindeststandards für die pädagogische Qualität auf Bundesebene.

Anteil der in der sozialen Daseinsvorsorge Erwerbstätigen



Jetzt holt die EU DEN HAMMER RAUS

Unternehmen sowie Städte und Gemeinden möglich zu machen, damit die Wirtschaft wieder in Gang kommt. Dieser Umbau soll durch ein noch nie da gewesenes Kraftpaket möglich werden. Die EU nimmt 1,8 Billionen Euro in die Hand. Davon entfallen 1.074,3

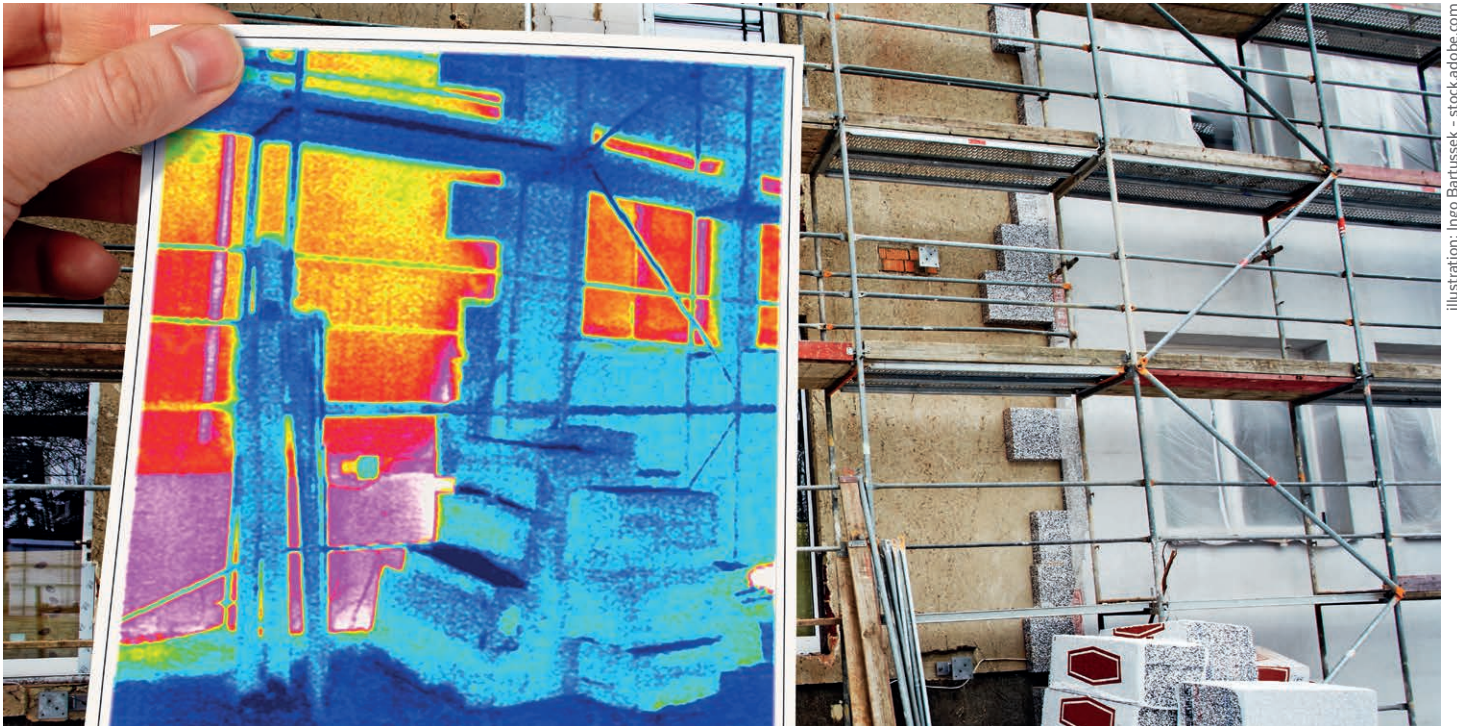


Illustration: Ingo Bartussek - stock.adobe.com

Renovierungswelle schafft Jobs, senkt Schadstoffausstoß und bekämpft Energiearmut. „Green Deal“ nennt die EU ihr Paket zur Sanierung Europas. Die Ziele dabei sind hochgesteckt: Neben anderen Maßnahmen soll eine Renovierungswelle Arbeitsplätze schaffen und die Mitgliedstaaten in eine gemeinsame grüne Zukunft führen.

Wichtigste Stationen auf diesem Weg sind eine Emissionsminderung von mindestens 55 Prozent bis zum Jahr 2030 und Klimaneutralität bis 2050. Um diese Ziele zu erreichen, schnürt die EU-Kommission ein ganzes Bündel an Initiativen und Maßnahmen.

EU investiert in Klimaschutz

Der Green Deal soll die Senkung von Treibhausgasemissionen in allen relevanten Sektoren möglich machen: von der Energieerzeugung über Effizienz-

»Eine klimaneutrale EU braucht klimapolitische, wirtschaftliche und soziale Maßnahmen.«

steigerungen bis zur Senkung des Verbrauchs in der Industrie, den Haushalten, dem Verkehr, der Landwirtschaft sowie der Stärkung des Umweltschutzes. Dieser Plan bleibt trotz der Corona-Krise gültig und soll helfen, Unterstützung für unsere Gesellschaft als Ganzes und die ArbeitnehmerInnen,

Milliarden Euro auf den mehrjährigen Finanzrahmen (MFF) 2021 bis 2027. 750 Milliarden Euro fließen in den Aufbaufonds „Next Generation EU“ (NGEU) gegen die Folgen der Pandemie. Der zentrale Teil dieses Fonds ist die Aufbau- und Resilienzfazilität (RRF) mit 672,5 Milliarden Euro.

Gebäude verbrauchen 40 Prozent der Energie

Im Rahmen der „Renovierungswelle“ nimmt die EU-Kommission die Gebäude ins Visier. Sie sollen energie- und ressourceneffizienter werden.

Schließlich entfallen nach EU-Angaben rund 40 Prozent des gesamten Energieverbrauchs der Union auf Gebäude und somit auch 36 Prozent der durch Energieverbrauch verursachten Treibhausgase in diesen Sektor.

Während Beschäftigte im Bereich der Daseinsvorsorge und Grundversor-

gung teilweise ununterbrochen im Dienst waren, musste eine Vielzahl an ArbeitnehmerInnen von einem Tag auf den anderen überwiegend zu Hause im Home Office arbeiten. Die eigenen vier Wände wurden gleichzeitig zu Büros, Schulen und Kindergärten, Rückzugsorten und Freizeitorten. Dabei wurden auch die Schwachstellen der jeweiligen Wohneinheiten und Gebäude sichtbar. Denn von den bestehenden 220 Millionen Gebäuden in der EU sind 85

– im Bereich der Renovierungen notwendig sein wird. Die öffentliche Hand hat bei Ausschreibungen darauf zu achten, dass Qualitäts- und Sozialkriterien erfüllt werden.

Ein zentraler Aspekt, der die Renovierungswelle umfassend macht, ist die Bekämpfung von Energiearmut. Denn 34 Millionen Menschen in der EU sind nicht in der Lage, ihre Wohnung ausreichend warmzuhalten. Dieser Situation muss entschieden

»Die Regierung muss endlich die EU-Gelder für erneuerbare Energien, Sanierungen und neue Technologien abholen!«

Prozent vor 2001 erbaut worden und entsprechen nicht mehr den Energieeffizienzkriterien.

Renovierungswelle schafft 160.00 Arbeitsplätze

Bis 2029 soll die Renovierungsrate daher auf zwei Prozent verdoppelt werden. Bei einem Investitionsbedarf von jährlich zusätzlich 275 Milliarden Euro werden 35 Millionen Gebäude renoviert. Die Renovierungswelle vereint damit die notwendigen baulichen Schritte

entgegengewirkt werden, denn beim Kampf gegen die Klimakrise dürfen die verteilungs- und sozialpolitischen Aspekte nicht vernachlässigt werden. Renovierungen sind vor allem für einkommensschwache und energiearme Haushalte zentral und müssen daher für diese leistbar und unkompliziert durchführbar sein. Richtig angegangen kann die Renovierungswelle eine gute Gelegenheit sein, die Lebensqualität der Menschen, die in diesen Gebäuden leben oder arbeiten, zu ver-



für eine klimaneutrale Zukunft, schafft dabei rund 160.000 Arbeitsplätze und sorgt für einen positiven Effekt für die Wirtschaft. Das heißt aber auch, dass damit einhergehend ein Ausbau von Qualifizierungsmöglichkeiten und Weiterbildungsangeboten und Verbesserung der Arbeitsbedingungen – Stichwort ArbeitnehmerInnenschutz

bessern. Und sie kann Forschung und Digitalisierung fördern, um Treibhausgasemissionen nachhaltig zu verringern.



Sabine Vogler
Amnesty-Netzwerk
Arbeit, Wirtschaft und
soziale Rechte



Chile:

Gefährlicher Einsatz für soziale Rechte

Als 2019 in Chile Proteste gegen steigende Preise und soziale Ungleichheit ausbrachen, studierte Gustavo Gatica Psychologie in der Hauptstadt Santiago. Wie Millionen Menschen ging auch er auf die Straße.

Bei einer Demonstration in Santiago im November 2019 feuerte die Polizei Gummi- und Metallmunition aus Schrotflinten auf die versammelte Menschenmenge. Gustavo Gatica war einer der Demonstrierenden. Er wurde in beide Augen geschossen und ist seither dauerhaft erblindet.

Eine interne polizeiliche Untersuchung kam zu dem Schluss, dass niemand für die Schüsse zur Verantwortung gezogen werden könne. Es wurde sogar der Verdacht geäußert, dass die Demonstrierenden selbst Gustavo Gatica verletzt hätten. Aus Solidarität mit Gustavo Gatica trugen Menschen in der Folge bei den Demonstrationen Augenbinden.

Die Staatsanwaltschaft ermittelt zurzeit. Dennoch bleiben diejenigen, die den Angriff auf Gustavo Gatica zugelassen haben, ungestraft.

Amnesty International fordert die Klärung der strafrechtlichen Verantwortung der EntscheidungsträgerInnen hinter dem Schussbefehl sowie eine umfassende Polizeireform. Eine Briefaktion für Gustavo Gatica finden Sie unter:

<http://gewerkschafterInnen.amnesty.at>

#füreinandersorgen



Wir sind in ganz Österreich für Sie da. Immer und überall.

Online auf wienersaetdtische.at, telefonisch und natürlich auch persönlich.

Ihre Sorgen möchten wir haben.

WIENER 
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

Der Wert des Wassers



Die Vereinten Nationen stellen anlässlich des Weltwassertages fest, dass weltweit etwa 1,8 Milliarden Menschen keinen direkten Zugang zu sauberem Trinkwasser haben.

Wasser ist die Grundlage allen Lebens. Seit Jahren kämpfen wir unter dem Motto Right2Water für einen universellen Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung. Wie wichtig diese Versorgung ist, wird in der aktuellen Coronakrise klar.

Recht auf Wasser: Absage an Liberalisierungsversuche

Ein öffentliches Wasserver- und Versorgungsnetz ist ein wichtiger Bestandteil für eine funktionierende Stadt und wichtiger Teil der Daseinsvorsorge für alle. In Wien stehen der Bevölkerung zusätzlich zur qualitativ hochwertigen Wasserversorgung rund 1.200 öffentlich zugängliche Trinkwasserbrunnen zur Verfügung. Diese hohe Qualität und der Anspruch einer universellen Zugänglichkeit sind Forderungen, die auch mit Right2Water, der ersten erfolgreichen EU-BürgerInneninitiative, aufgestellt wurden. Die Neufassung der Trinkwasser-Richtlinie bringt die EU weiter in Richtung Menschenrecht auf Wasser, und für die KonsumentInnen mehr Qualität, besseren Zugang und Information über ihr Trinkwasser. Kritisch ist, dass die Richtlinie den Mitgliedstaaten viel Spielraum bei der Interpretation der festgelegten Bestimmungen lässt. So bleibt es den Mitgliedstaaten überlassen, z. B. kostenloses oder günstiges Leitungswasser in Restaurants oder Kantinen anzubieten. Eine wichtige Neuerung für die KonsumentInnen ist die Verbesserung der Qualitätskriterien. Warum das

wichtig ist, zeigen zahlreiche Studien zur Privatisierung der Wasserversorgung, wie zum Beispiel in Paris, wo die Qualität des Wassers gesunken und der Preis enorm gestiegen war. Zudem kam es zu zahlreichen Verschlechterungen für die Beschäftigten und die KonsumentInnen. Paris hat mittlerweile das Wasser wieder kommunalisiert.

„Wasser ist lebensnotwendig, damit dürfen keinerlei Geschäfte gemacht werden.“

Wasserversorgung und die Börse, zwei widersprüchliche Zugänge

Dieser Weg der Re-Kommunalisierung wurde mittlerweile von vielen Städten und Gemeinden weltweit gesetzt. Die Schwierigkeit ist jedoch, dass während diese Re-Kommunalisierungen durchgeführt werden, es bereits jetzt lauter werdende Rufe nach mehr Liberalisierung gibt, um den Markt für private und ausländische Investoren zu öffnen. Zusätzlich sind mehr und mehr Konzerne in den Handel mit der Ressource, oder wie sie es nennen Ware Wasser, eingestiegen. An den Börsen sind aktuell 20 Unternehmen im Wassersektor vertreten und geben den Kurs vor. Ihr Marktwert wurde

2020 auf eine Billion US-Dollar geschätzt. Gehandelt wird im Bereich Versorgung, Aufbereitung und Infrastruktur.

Wer jetzt nur an große amerikanische und französische Konzerne denkt, braucht gar nicht so weit blicken, denn das deutsche Versorgungsunternehmen Gelsenwasser ist bereits seit einigen Jahren an der Börse aktiv.

Es braucht daher weiter großen Einsatz, das Geschäft mit dem Wasser abzuwehren. Die Säule der sozialen Rechte, insbesondere der Grundsatz 20 über den Zugang

zu wesentlichen Dienstleistungen, bietet die Grundlage dazu, das Menschenrecht auf Wasser vollständig umzusetzen. Damit alle Menschen in der europäischen Union einen Rechtsanspruch auf sauberes Trinkwasser haben.

Tag des Wassers

Am 22. März 2021 feiern wir den internationalen Tag des Wassers. Dieses Jahr lautet das Motto „valuing water“, Wert(schätzung) des Wassers. Wir sagen: Wasser ist keine Handelsware! Wasser ist Menschenrecht! Näheres unter:

www.younion.at

**Gemeinsam erkämpfen wir
bessere Arbeitsbedingungen
in den Kindergärten und Horten.**

Komm in



foto: Foto_Sophie

Michaela Matzka, Assistentin, OÖ

Wir vollbringen täglich qualitativ wertvolle Arbeit mit den Kindern und sind sowohl einer physischen wie auch psychischen Belastung ausgesetzt! Ich unterstütze die Gewerkschaft auch, weil sie ein einheitliches Lohnschema für ganz Österreich will!



foto: youunion

Anna Reiterer, Leiterin, Steiermark

Ich bin bei der Gewerkschaft, weil ich mich gut vertreten fühle, und ich Mitglied einer starken Ortsgruppe bin. Als ehemalige „Leiharbeiterin“ war es für mich eine Selbstverständlichkeit, mit meiner Mitgliedschaft meine Unterstützung zu zeigen! Gerade jetzt ist es wichtig, ein starkes Sprachrohr zu haben! Es braucht noch viel Veränderung, um die elementaren Bildungseinrichtungen qualitativ aufzuwerten, dazu braucht es eine starke Gewerkschaft!



foto: youunion

Dominik Tieber, Pädagoge, Wien

Ich bin Gewerkschaftsmitglied, weil mir wichtig ist, dass das Urlaubs- und Weihnachtsgeld sowie die Lohnerhöhungen jedes Jahr aktiv verhandelt und auch durchgesetzt werden. Zudem gibt es tolle Bildungsangebote, einen umfassenden Informationsservice für diverse Anfragen der Mitglieder und einen Rechtsschutz durch Expertinnen und Experten, die auf meinen Fachbereich spezialisiert sind und mich im Bedarfsfall adäquat beraten und vertreten.



foto: youunion

Yvonne Meerkatz, Pädagogin, Burgenland

Die Gewerkschaft ist immer da, wenn ich Hilfe brauche. Sie setzt sich für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen und der Entlohnung ein. Umso mehr Mitglieder sie hat, umso stärker kann sie auch auftreten. Zusammen können wir viel erreichen!

Geknebelt und gefesselt vor dem Bildungsministerium

youunion _ Die Daseinsgewerkschaft kämpft auch mit Aktionen für bessere Arbeitsbedingungen. So knebelten und fesselten sich KollegInnen vor dem Bildungsministerium um darauf hinzuweisen, dass die Gewerkschaften nicht im Beirat für Elementarpädagogik vertreten sind. Praktisch alle großen Medien des Landes haben darüber berichtet.



foto: Robert Rubak

unseren Kreis!



Katrin Fuchsbauer, Sonderpädagogin, Salzburg

Ich komme aus einer sehr gewerkschaftlich orientierten Familie und habe dadurch bereits schon sehr früh erfahren, wie wichtig eine starke ArbeitnehmerInnenvertretung ist.

Ungerechtigkeiten begleiten uns leider das ganze Leben. Mit meiner Tätigkeit als Personalvertreterin kann ich meinen Kolleginnen und Kollegen in solchen Situationen zur Seite stehen. In der Gewerkschaft finde ich rasche Antworten bei Rechtsfragen und Hilfe bei vielen anderen Dingen.



Marie Sophie Novak, Betreuerin, Steiermark

Wir haben in unserer Einrichtung ein besonders tolles Team, dadurch haben wir gelernt, dass wir in der Gruppe viel stärker sind und gehört werden! Meine Mitgliedschaft bei der Gewerkschaft sehe ich als Teil einer wichtigen Bewegung, wo wir alle gestärkt werden.



Sabine Fritzer, Pädagogin, Kärnten

Abgesehen von den vielen Vorteilen, Vergünstigungen und Unterstützungen der youunion, ist es sehr beruhigend zu wissen, dass es jemanden gibt, der sich um deine Rechte und die Bedingungen an deinem Arbeitsplatz bemüht. Je größer die Gemeinschaft desto stärker und erfolgreicher kann sie sein. Gerade im Bereich der Elementarpädagogik benötigen wir diese Unterstützung, um professionelles Arbeiten zu gewährleisten und Qualität zu sichern.



Thomas Zuckerstätter, Pädagoge, Salzburg

Durch das familiäre und private Umfeld habe ich früh gelernt, mich für andere einzusetzen und darauf stolz zu sein. Die Gewerkschaft kämpft für eine Verbesserung beziehungsweise den Erhalt der Arbeitsbedingungen. Je mehr wir sind, umso stärker können wir auftreten!

youunion
Die Daseinsgewerkschaft

Jetzt Mitglied werden

Nachfragen statt Nachbessern

Durch die fehlende Einbindung von ExpertInnen hat die Bundesregierung das Leben behinderter Menschen in Zeiten von Corona zusätzlich verkompliziert.

Immer wieder stoßen Menschen mit Behinderung noch auf kaum zu überwindende Grenzen.

Die COVID-19-Pandemie hat bestehende Problemlagen noch verschärft und vielfach aufgezeigt, welche Barrieren auf dem Weg zur vollen gesellschaftlichen Teilhabe noch vor uns liegen. Wichtig wäre es, eine klare Botschaft zu vermitteln und voneinander zu lernen.

Eine UN-Konvention aus dem Jahr 2008 ist das erste internationale Völkerrechtsdokument, das Rechte von Menschen mit Behinderungen verbindlich regelt. Ein Grundsatz dieser Konvention ist die volle Teilnahme an allen Lebensbereichen.

bracht, über den Tellerrand hinauszuschauen. Wir reden hier über 15 Prozent der gesamten Weltbevölkerung.

Aber bleiben wir vorerst im Land. Statistiken erfüllen bei derartigen Betrachtungen oft eine Art Schutzfunktion. Sie bringen Zahlen statt Menschen. Laut Statistik Austria leben rund 18,4 Prozent der österreichischen Wohnbevölkerung mit einer Behinderung. Das sind hochgerechnet 1,3 Millionen Personen. Die Menschen hinter



foto: #CNF - stock.adobe.com

Mehr als eine Milliarde Menschen leben weltweit mit Behinderungen. Zum Vergleich: Den gesam-

ten Kontinent Australien teilen sich knapp 25 Millionen EinwohnerInnen. In Zeiten einer Pandemie ist es ange-

diesen Zahlen haben es oft schon ohne Pandemie nicht leicht. Unsere Behindertenvertrauenspersonen und Exper-

tInnen betreuen Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, mit Seh- und Hörbehinderungen, mit psychischen oder neurologischen Behinderungen, mit intellektuellen Behinderungen. Die Krise trifft diese Menschen gleich an mehreren Fronten. Sorgen um die eigene Gesundheit, Angst vor einer Ansteckung und einer Überlastung des Gesundheitssystems, mögliche finanzielle Einschränkungen oder Isolation belasten doppelt und dreifach. Oft sind sie noch weniger sichtbar als sonst – und fühlen sich auch weniger eingebunden und gehört.

Frei oder sicher: Was wiegt mehr?

Viele Betroffene gehören zur Corona-Risikogruppe und müssen vor einer Ansteckung geschützt werden. Laut Studien ergeben sich vor allem bei Menschen mit intellektuellen Behinderungen deutlich erhöhte Werte bei Infektionen und Erkrankungen. Die besonderen Schutzmaßnahmen befinden sich allerdings in einer schwierigen Balance. Wer schon bisher kein selbstständiges Leben führen konnte, wird nun weiter eingeschränkt. Akzeptable Wahlmöglichkeiten stehen kaum zur Verfügung. Viele ArbeitnehmerInnen mit Behinderungen sind seit Inkrafttreten der Ausgangsbeschränkungen Mitte März 2020 von ArbeitskollegInnen oder Familien komplett isoliert. Auch Therapien oder sonstige Beschäftigung sind nur eingeschränkt bis gar nicht möglich. Besonders für Menschen mit psychischen Erkrankungen ist die erzwungene Veränderung ihres Alltags oft schwer erträglich.

Mehr Mitsprache statt Zwangsverordnung

Zu Beginn der COVID-19-Pandemie wurden Verordnungen erlassen, die nicht auf die Lebensrealitäten von Menschen mit Behinderungen eingegangen sind. Grund dafür war die fehlende Einbindung der Interessenvertretungen und ihrer ExpertInnen. So mussten die Verordnungsentwürfe der Bundesregierung nach mühsamen Begutachtungen stets nachträglich verändert werden.

foto: Robert Rubak



„Menschen mit Behinderungen sind ein gleichberechtigter Teil unserer Gesellschaft. Aber leben muss das unsere Gesellschaft noch“:
Sonia Spiess, Leiterin des younion-Referats für Gesundheit, Humanisierung und Inklusion.

Feedback und Anregungen zu diesem Artikel gerne per Mail an: sonia.spieess@younion.at

Auch bei den Beratungsgesprächen mit betroffenen KollegInnen in verschiedenen Dienststellen kommt immer wieder der Vorwurf, dass sie bei der Umsetzung von Regelungen und Schutzmaßnahmen vor Ort grundsätzlich zu wenig eingebunden und angehört werden.

Dabei wäre es wichtig, mit den betroffenen Menschen zu reden, nicht über sie. Wie weit wir jedoch von einer vollen gesellschaftlichen Teilhabe entfernt sind, zeigt zum Beispiel das Thema digitale Barrierefreiheit.

Auch Digitalisierung errichtet Barrieren

Alle Menschen brauchen den gleichen Zugang zu digitalen Angeboten im Umgang mit der COVID-19-Pandemie. Doch jedes neu vorgestellte digitale Werkzeug seit Beginn dieser Krise ist nicht barrierefrei. Ob Stopp-Corona-App, Anmeldung zum Massentest oder aktuell die Vormerkung zur Schutzimpfung – die mangelnde Barrierefreiheit erschwert die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Erst aufwendige Nachbereitungen machen die Systeme barrierefrei.

Die Organisationen rechnen angesichts des angespannten Arbeitsmarkts zudem mit einer Verschärfung

der Bedingungen für Menschen mit Behinderungen. Die Etablierung von Disability-Managements wäre ein wirkungsvolles Instrument zur gezielten Aufnahme von Menschen mit Behinderungen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen.

Bis Ende März 2021 gelten die Ausnahmebestimmungen für MitarbeiterInnen, die einer besonders gefährdeten Personengruppe angehören, für die am Arbeitsplatz keine Vorkehrungen zum Schutz vor COVID-19 getroffen werden können und die keine Möglichkeit auf Homeoffice haben. Bis dato wurde die Verordnung zur Freistellung von Risikogruppen seitens der Bundesregierung nicht verlängert und die Betroffenen könnten somit den besonderen Schutz am Arbeitsplatz verlieren. Diese Tatsache sorgt für Angst und Verwirrung.

UN-Konvention noch immer nicht erfüllt

Zurück zum Blick über den Tellerrand: Österreich hat sich dazu verpflichtet, die Inhalte der UN-Konvention (in Kraft seit 26. Oktober 2008) umzusetzen, und die österreichischen Bundes- und Landesgesetze damit in Einklang zu bringen. Doch die praktische Umsetzung vollzieht sich nur schleppend.

Fußball: Bei Kopfverletzungen muss Arzt entscheiden!

Nach Vorfall beim Wiener Derby fordert die Vereinigung der Fußballer klare Regeln.

Beim jüngsten Wiener Fußball-Derby Rapid gegen Austria kam es in der 70. Minute zu einem Zusammenstoß. Rapid-Spieler Taxiarchis Fountas blieb danach regungslos liegen, schien kurz ohne Bewusstsein. Rapid-Arzt Thomas Balzer signalisierte sofort, dass Fountas ausgewechselt werden muss. Doch wenig später versicherte der Spieler seinem Trainer Dietmar Kühbauer, dass alles gut sei und er weitermachen will – also entgegen der Meinung des Arztes. „Gerade bei Kopfverletzungen können Spieler ihren Gesundheitszustand oft nicht selbst einschätzen. Das ist kein Vorwurf an Trainer oder Spieler, aber wir brauchen hier klare Regeln“, sagt Oliver Prudlo, stellvertretender Vorsitzender der Vereinigung der Fußballer

Zweikämpfe werden im Fußball immer intensiver und härter geführt. Damit steigt die Gefahr von Verletzungen und Folgeschäden. Ein mögliches Vorbild: Beim American Football sorgt ein „Concussion Protocol“ für klare Regeln bei Kopfverletzungen.



in der younion. Als Vorbild für eine künftige Regelung kann die NFL (National Football League) dienen. Dort gibt es seit vielen Jahren ein strenges „Concussion Protocol“. Bei jedem auch nur kleinsten Verdacht auf eine Gehirnerschütterung wird der Spieler von einem Arzt genau untersucht. Die Entscheidungskompetenz, wie es da-

nach weitergeht, liegt ausschließlich beim Arzt.

Oliver Prudlo: „Wir brauchen bei dieser Thematik sehr schnell Klarheit, da die Zweikämpfe in der Luft immer intensiver und härter geführt werden. Es geht hier aber um die Gesundheit der Spieler und darum, schwerwiegende Folgeschäden zu vermeiden.“



WWW.KOBERSDORF.AT

**außer
kontrolle**

RAY COONEY
6. JULI – 1. AUGUST
2021

SCHLOSS-SPIELE KOBERSDORF 2021

Die Schloss-Spiele Kobersdorf zeigen eine zwerchfellerschütternde Verkettung von Katastrophen: Ein konservativer Staatsminister schwänzt eine Parlamentsdebatte für ein erotisches Abenteuer mit der Sekretärin der Opposition. Im Hotelzimmer fallen die Hüllen, dann fällt der Blick auf einen unheimlichen Unbekannten, rasch gerät die Lage „außer Kontrolle“ ...

Neben Wolfgang Böck sind u.a. Wolf Bachofner, Hemma Clementi, Alexander Jagsch, Barbara Spitz und Markus Freistätter zu erleben, Regie führt Andy Hallwaxx.

Spielzeit

6. Juli (Premiere) bis 1. August
von Donnerstag bis Sonntag

Vorstellungsort:

7332 Schloss Kobersdorf, Schlossgasse

Touristische Oldtimer-Fahrt zur

Vorstellung: Sonntag, 25. Juli 2021

Kartenservice und Information

Telefon: +43 (0)2682/719 – 8000

E-Mail: schloss-spiele@kobersdorf.at

www.kobersdorf.at

ÖGB-Mitglieder erhalten im Vorverkauf gegen Vorlage der Mitgliedskarte 10% Ermäßigung auf jeweils zwei Eintrittskarten an Donnerstagen und Sonntagen.

Gewinnspiel

Mit Glück 2 x 2 Freikarten für die Vorstellung am 29. Juli gewinnen! E-Mail an: gewinnspiel@younion.at und im Betreff „Schloss-Spiele Kobersdorf“ anführen.



HOTEL • RESTAURANT ★★★★★

Grimmingblick

Quelle deiner Energie

Frühling ist dann,
wenn die Seele wieder bunt denkt.



Fotos: shutterstock

ALMRAUSCHBLÜTE

buchbar von 6. Juni bis 4. Juli 2021

- 6 Nächte Halbpension plus + **7. Nacht GRATIS**
- **Wellnesscocktail**
- **Gemütliche Wanderung „Tour de Kur“**
- **Geführte Bergwanderung über die Tauplitzalm:**
mit Hr. Gattermaier (immer mittwochs)
- **GRATIS-Verleih von Mountainbikes, Elektroräder
und Nordic-Walking-Stöcken**
- **10% auf eine Behandlung Ihrer Wahl**
im Wellnesshaus Elisabeth

Preis für youunion-Mitglieder:

7 Nächte pro Person € 522,-

Ersparnis
€ 241,00

BERGE IM FRÜHLING

buchbar von 1.5. bis 9.5.2021 und
17.5. bis 23.5.2021

- 6 Nächte Halbpension plus + **7. Nacht GRATIS** oder
- 4 Nächte Halbpension plus + **5. Nacht GRATIS**
- **Holunderblütencocktail**
- **Frühlingswanderung**
- **GRATIS-Verleih von Mountainbikes, Elektroräder
und Nordic-Walking-Stöcken**
- **10% auf eine Behandlung Ihrer Wahl**
im Wellnesshaus Elisabeth

Preis für youunion-Mitglieder:

7 Nächte pro Person € 507,-

4 Nächte pro Person € 339,-

Ersparnis
€ 234,00

Ersparnis
€ 196,00

Hotel Grimmingblick GmbH, 8983 Bad Mitterndorf 279, Tel.: +43 (0) 3623/2491
Fax: DW -75, info@hotelgrimmingblick.at, www.hotelgrimmingblick.at

Arrangementpreise in Euro inkl. Abgaben und Steuern. Irrtümer, Druck- und Satzfehler vorbehalten.
© Grimmingblick 2020



Urlaub im Herzen Österreichs

in Bad Aussee

Kinderaktion verlängert:

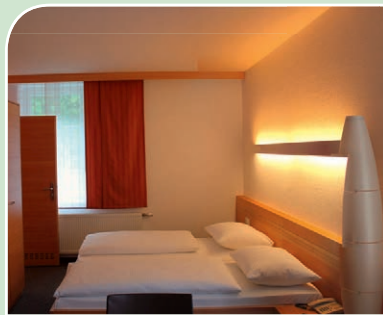
Kinder bis 15 Jahre von Mitgliedern der youunion OÖ urlauben bis 9.1.2022 kostenlos



Villa Styria bietet Abenteuer im Salzkammergut

Für unsere Gäste bieten wir u.a. ermäßigte Eintritte für

- Narzissenbad
- Salzwelten Altaussee
- Salzwelten Hallstatt
- 3 Seen Tour Grundlsee
- Welterbergion Dachstein/Krippenstein
- Koppenbrüllerhöhle
- Grünberg und Feuerkogel



Zimmer & Haus:

Wir verfügen über modern ausgestattete Zimmer in verschiedenen Größen mit TV, Kühlschrank, Dusche und WC, WLAN-Netz, u.v.m. **Urlaub nur auf Basis Halbpension** (wahlweise mit Mittag- oder Abendessen).

- Trockensauna
- Finnische Sauna
- Infrarotkabine

Zimmerpreise & Buchung:

ab € 41,00 pro Nacht inkl. Halbpension zzgl. Tourismusabgabe

youunion_
Die Daseinsgewerkschaft
Landesgruppe Oberösterreich
Telefon: 0732/654246,
oberoesterreich@youunion.at
www.villa-styria.at



Das Erwachen der Natur erleben!

VITAL
HOTEL
STYRIA
★★★★



„FRÜHLINGSERWACHEN IM ALMENLAND“

5. – 30.4. 2021

3, 4 oder 5 Nächtigungen mit

- Verwöhn-HP-plus
- Inklusive Wohlfühlpaket
- 20 €-Gutschein für Produkte aus der Vitrine

3 Nächte
p. P. ab
€ 226,-

Preis p. P. 4 N ab € 298,- 5 N ab € 370,-

Preise für Youunion- Vollmitglieder Sie sparen 54,- / 72,- oder 90,- EURO



„MUTTERTAG-SPEZIAL“

8. – 12. 5. 2021

2, 3 oder 4 Nächtigungen mit Verwöhn-HP-plus

- Inklusive Wohlfühlpaket
- Frühstück mit Lachs & Frizzante am Muttertag
- Geschenk für zuhause

2 Nächte
p. P. ab
€ 160,-

Preis p. P. 3 N ab € 226,- 4 N ab € 298,-

Preise für Youunion- Vollmitglieder Sie sparen 36,- / 54,- oder 72,- EURO



„SOMMER - SONNE - STYRIA“ 7. 6. – 5. 7. 2021

3, 4 oder 5 Nächtigungen mit Verwöhn-HP-plus

- Inklusive Wohlfühlpaket
- 1 x Wanderkarte
- 1 x Lunchpaket
- 20 €-Gutschein für Produkte aus der Vitrine

3 Nächte
p. P. ab
€ 226,-

Preis p. P. 4 N ab € 298,- 5 N ab € 370,-

Preise für Youunion- Vollmitglieder Sie sparen 54,- / 72,- oder 90,- EURO



Willkommen
zur Golfsaison
2021

„HOLE IN ONE“ Ab 11. April 2021

2 Nächte mit Frühstücksbuffet

- Inklusive Wohlfühlpaket
- 2 Greenfees auf der 18-Loch Golfanlage Almenland
- 1 Golfpräsent am Zimmer

2 Nächte
p. P. ab
€ 208,-

Preise für Youunion- Vollmitglieder

Sie sparen 18,- EURO



Neues Restaurant-Ambiente!



© Vital-Hotel-Styria. Inserat 3/2021Yo

Angebot für Youunion Vollmitglieder.

Preise in Euro, pro Person, inklusive MwSt. und Infrastrukturabgabe, exklusive Nächtigungsabgabe (€1⁵⁰ p. N.)

Mitglieder anderer Fachwerkschaften plus 10,- Euro, Nichtmitglieder plus 18,- Euro pro Nacht. Es gilt Preisliste 2021.

Preise ausgenommen Ostern, Weihnachten und Silvester. Irrtum, Druck und Satzfehler vorbehalten.

Mehr Infos: www.vital-hotel-styria.at

Herzlich willkommen im ★★★★★Vital-Hotel-Styria!

Unsere Verwöhn-Halbpension-plus beinhaltet:

- Feinschmecker-Frühstücksbuffet
- mittags Suppe, Salat, Aufstrich, Gebäck
- nachmittags Kaffee, Tee, Kakao & Kuchen
- abends viergängige Menüauswahl, Salate, Käse und Eis vom Buffet
- Finn.Sauna, Sanarium, Dampfbad
- Infrarotkabine, Tepidarium, Solarium
- Salarium - Salzoase zur Regeneration
- Fitnessraum, Ruheraum, Vitaminbar ...
- Nordic-Walking-Stöcke (kostenfrei, begr. Stückzahl)
- Freie W-LAN im ganzen Haus

und inklusive Wohlfühlpaket:

- Leihbademantel (ab 15 Jahre)
- Badetasche und Badetuch
- Hallenbad mit Meersalzwasser

FREE WiFi

Kinderermäßigung
im Zimmer der Eltern!

In unserer VITAL-OASE

verwöhnen wir Sie mit Kosmetik-Massagen-Fußpflege und Vital-Shop

Gegen Gebühr:
2 Elektroauto-Ladestationen

20% Greenfee-Ermäßigung für Hotelgäste beim Golfclub ALMENLAND



8163 Fladnitz a. d. T. 45, Tel. 03179 / 233 14 FaxDW-42
office@vital-hotel-styria.at • www.vital-hotel-styria.at

Fotos: Vital-Hotel-Styria, Eisenberger, i-stockfoto, TV Almenland, Makowecz

youunion





Das ist doch Stermann!!

Am Ende dieser Ausgabe kommen wir aus der Krise. Diese Kolumne ist das Licht am Ende des Tunnels. Wie bei der Maus, die in ihrem Loch hockt und sagt: „Wieso höre ich ein Miauen am Ende des Tunnels?“

Wir Mäuse werden wieder schwimmen

Ein Freund aus München schrieb mir: „Vor einem Jahr trafen wir uns das letzte Mal. Sooo eine lange Fernbeziehung hatten wir seit einem Vierteljahrhundert nicht. Aber morgen öffnet unsere Eisdielen wieder. Der Apulier aus Monopoli. Corona bleibt, Stracciatella kommt.“

Der Freund hatte mir Monopoli in Apulien als Reiseziel empfohlen, und ich gebe die Empfehlung gerne weiter. Ohne im Moment reisen zu können. Aber Monopoly könnte man stattdessen spielen. Gehe ins Gefängnis. Parkstraße, Schloßallee – unerschwinglich. Die Wiener Straße liegt bei Monopoly direkt neben der Münchner Straße, so wirkt es, als sei es eigentlich ganz leicht, die alte Freundschaft zu pflegen. Aber es gibt kein Eisgeschäft, kein Stracciatella in der Münchner Straße. Und im Moment heißt es sowieso für uns alle: Gehen sie nicht über los! Bekommen sie keine Impfung!

Natürlich kann man auch die österreichische Version DKT spielen, aber das im Namen geforderte „kaufmänni-

nisches Talent“ habe ich nicht. Ich bin nicht Herr Novomatic und habe keine Telefonnummer von einem Finanzminister. Dafür habe ich auch keine 40 Millionen Nachzahlung in Italien. Kapitalismus und ich, das ist wie bei der

ches Stracciatella gibt. Wir alle sitzen im Mauselloch und haben es eigentlich ganz gemütlich, während der Kapitalismus vorm Loch lauert und allein ist und nichts als Katzenallergie im Sack hat. Da fällt mir mein kleiner Sohn ein, der einmal während eines Lockdowns in einem Supermarkt einen älteren, angetrunkenen und aggressiven Herrn angesprochen und mit seinen Worten verwirrt hat. „Na, du kleine Maus?“, sagte mein Sohn und der Herr in der Schlange an der Kasse schaute irritiert.

Mein Licht am Ende des Tunnels war ein Beitrag aus Tel Aviv, den ich im Fernsehen sah. Ein geimpfter Mann in der Badehose schwamm in einem öffentlichen Bad. Dann stieg er aus dem Wasser und sah so glücklich aus, wie ich selten einen Mann glücklicher sah. „Zum ersten Mal seit einem Jahr war ich wieder schwimmen. Halleluja.“ Irgendwann werden wir auch wieder schwimmen. In Tel Aviv oder im Gänsehäufel. Und meinen bayri-



Maus und dem Geräusch am Ende des Tunnels.

Dafür gibt's im Loch viele Mäuse. Uns alle nämlich. Wir sind die Mäuse und die Katze vorm Loch ist entweder der Kapitalismus oder ein Virus. Manche Mäuse im Loch sind sehr nett und kennen schöne Orte in Apulien und Eissalons in München, wo es herrli-

chen Freund werde ich auch wieder besuchen. In München oder Monopoli. Zwei Kugeln Stracciatella werden's mindestens sein. Per favore.

Und einstweilen werden wir Menschen, die ihre Nerven wegwerfen in diesem Irrsinn, ein freundliches: „Na, du kleine Maus“ zuzurufen. Sie werden sehen, das funktioniert.



FÜR 7 BIS
14 JÄHRIGE

TRAINIERE
MIT DEN
PROFIS

SCHNELL
ANMELDEN
BEGRENZTE TEILNEHMERZAHL

STARCAMPS 2021

AB
€119*
*FÜR ÖGB MITGLIEDER



NÄHERE INFOS UND ANMELDUNG
UNTER WWW.STARCAMPS.AT

younion

VdF
Vereinigung der Fußballer

VSW Sport

Fairplay

Bestens informiert bleiben!

Als Interessenvertretung ist es uns ein Anliegen, die Daten unserer Mitglieder stets auf dem neuesten Stand zu halten. Gleichzeitig werden digitale Informationskanäle immer wichtiger. Daher laden wir Sie heute ein, uns zwecks Abgleichs ihre Mitgliedsdaten erneut zu übermitteln – und uns bei dieser Gelegenheit eine E-Mailadresse zukommen zu lassen, unter der Sie für uns

erreichbar sein möchten (auf Wunsch gerne auch eine Mobilnummer). Bleiben Sie bestens informiert! Ihre Daten können Sie uns mit diesem Formular postalisch, aber selbstverständlich gerne auch per Mail unter info@younion.at zukommen lassen. Unsere umfassenden Datenschutzbestimmungen entnehmen Sie bitte dem unten stehenden Text.

SAFETY FIRST!

Als Dankeschön schicken wir Ihnen einen Handdesinfektionspray im praktischen Format zum Mitnehmen. Gesundheit ist in dieser Zeit das wichtigste Gut. Als Mitglied der younion sind Sie immer auf der sicheren Seite!



Datenaktualisierung

younion
Die Daseinsgewerkschaft

MITGLIEDERINFORMATION:

Mitgliedsnummer*	<input type="text"/>	Geburtsdatum*	<input type="text"/>
Vorname*	<input type="text"/>	Zuname*	<input type="text"/>

DATENAKTUALISIERUNG:

Die Datenaktualisierung ist auch online unter younion.at/datenaenderung sowie über den QR-Code möglich:



E-Mail dienstlich**

E-Mail privat*

Mobilnummer**

*Pflichtfelder **freiwillige Auskunft

Der Schutz Ihrer persönlichen Daten ist uns ein besonderes Anliegen. Die Datenverarbeitung erfolgt durch den ÖGB selbst oder durch von diesem vertraglich beauftragte und kontrollierte Auftragsverarbeiter. Eine sonstige Weitergabe der Daten an Dritte erfolgt nicht oder nur mit Ihrer ausdrücklichen Zustimmung.

Eine umfassende Information, wie der ÖGB mit Ihren personenbezogenen Daten umgeht, finden Sie unter www.oegb.at/datenschutz. Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter datenschutzbeauftragter@oegb.at

younited MZ 02Z031734 M

<p>Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn: Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder richtige Anschrift mit</p> <hr/> <p>Straße/Gasse / Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür Postleitzahl / Ort</p> <p>Besten Dank</p>	
--	--